Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 157. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark.
Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Insertions-Gebühren:
Die einspaltige Petitzeile (3 mm), 45 mm breit, 20 Rpfg., für auswärtige Inserenten 25 Rpfg., die Reklamezeile, 74 mm breit, 60 Rpfg., Tabell. Satz mit Aufschlag.
Anzeigen werden bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 Uhr** erbeten, größere einen Tag vorher.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 54 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Sonnabend, den 10. Mai 1930 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 46. Jahrg.

Ablehnung der 1. Baurate des Panzerschiffes B.

Was gibt es Neues?

— Das Reichskabinett hat sich grundsätzlich über das Osthilfeprogramm geeinigt.

— Der Preußische Landtag lehnte mit großer Mehrheit die von der Wirtschaftspartei beantragte Auflösung ab.

— Der Fehlbetrag im preußischen Haushalt soll angeblich durch Verdoppelung der Grundvermögenssteuer gedeckt werden.

— In Norwegen kam es zu schweren Arbeiterunruhen.

— Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die erste Baurate für das Panzerschiff B abgelehnt.

— In Sachsen ist die Regierungsbildung vollzogen worden.

— Die Pariser Tributanleihe-Verhandlungen sind abgeschlossen worden.

— Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß ist für den November einberufen worden.

Panzerschiff B im Ausschuß abgelehnt.

Die erste Baurate für das Panzerschiff B wurde am Donnerstag im Haushaltsausschuß des Reichstages mit 19 gegen 13 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Gegen die Baurate stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und zwei Zentrumsabgeordnete. Der Stimme enthielten sich die Bayerische Volkspartei und ein Zentrumsabgeordneter. Für die erste Rate stimmten die übrigen Fraktionen und ein Zentrumsabgeordneter.

Bei der Beratung gab Reichswehrminister Groener im Einvernehmen mit dem Reichskanzler folgende Erklärung ab:

Die Mitglieder des Reichstages wissen, daß ich durchaus kein kritikloser Flottenschwärmer bin, sie wissen aber auch, daß ich den Ersatz unseres gänzlich veralteten Schiffsmaterials für unbedingt notwendig erachte. Diesen Standpunkt habe ich auch bei der Beratung meines Etats im vorigen Reichskabinett vertreten und auf die Einsetzung einer ersten Rate für das Panzerschiff B in Anbetracht der besonders angespannten Haushaltslage, also nur aus finanziellen Gründen, erst verzichtet, nachdem vom Reichskabinett einstimmig, also auch unter Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister, in einer besonderen Entschließung festgelegt wurde,

daß mit dem Etat 1931 ein Schiffbauersatzplan, der auch den Ersatz der Linienschiffe enthalten sollte, vorgelegt würde.

Bei dieser Einstellung war es eigentlich selbstverständlich, daß ich dem Antrage Ostpreußens im Reichsrat, der eine kleine erste Rate für das Panzerschiff B vorsah, ohne die Endsumme des Marine-Etats zu erhöhen, sympathisch gegenüberstand. Die Reichsregierung wollte allerdings in dieser Frage, wie in der entscheidenden Reichsratssitzung Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer namens der Reichsregierung ausdrücklich erklärte, keine Initiative ergreifen oder eine Beeinflussung ausüben. Sie hat aber auch keinen Anlaß, nachdem der Reichsratsbeschluß für Einsetzung einer Baurate vorlag, dem Reichstag eine Doppelvorlage zu machen, da ja eine Mehrausgabe durch den Beschluß des Reichsrates nicht eintrat, und weil die Reichsregierung in Übereinstimmung mit dem vorigen Reichskabinett grundsätzlich der Meinung ist,

daß im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten für die Erneuerung unserer Flotte gesorgt werden muß.

Nur um den Zeitpunkt des Baubeginns handelt es sich also, und die Entscheidung hierüber bittet die Reichsregierung dieses Hohe Haus selbst zu treffen. Ich nehme an, daß der Reichstag an seiner früher gefaßten Entschließung auf Vorlage eines langfristigen Planes für Ersatzbauten festhält. Die Reichsregierung wird ihrerseits den Beschluß der früheren Reichsregierung in dieser Frage aufrecht erhalten.

In der Aussprache beantragte die Deutsche Volkspartei, die Abstimmung über den Panzerkreuzer B auszusetzen, bis die Regierung ein Flottenbauprogramm vorgelegt habe. Für die Deutschnationalen lehnte Graf Westarp die Verschiebung des Baues um ein weiteres Jahr ab.

Die Sozialdemokraten übten heftige Kritik an der Absicht, das neue Panzerschiff zu bauen. Die Demokraten bedauerten, daß das Flottenbauprogramm noch nicht vorgelegt worden sei.

Reichswehrminister Groener trat in scharfer Weise der Meinung entgegen, daß man auf die psychologische Wirkung im Auslande Rücksicht nehmen müsse, und meinte, daß man sich davon endlich freimachen müßte. Ein Volk wie das deutsche dürfte nur nach eigenem Ermessen handeln. Bei den Ersatzbauten kranken wir daran, daß nicht auf lange Sicht ein Bauprogramm verfolgt wird, sondern daß die Ersatzbauten je nach der parteipolitischen Einstellung der Mehrheit in verschiedener Weise bewilligt werden.

Unsere Schiffe sind mehr als überaltert. Wir brauchen neue, moderne Schiffe. Diese Frage darf nicht vom politischen Standpunkt beurteilt werden, sondern vom militärischen und wirtschaftlichen.

Im Ministerium liege schon lange ein langfristiges Flottenbauprogramm fertig aufgestellt vor. Er könne es aber noch nicht mitteilen, weil es das Kabinett noch nicht passiert habe. Zum Schluß bat der Minister dringend, ihn in seinen Bemühungen zu unterstützen, die Wehrfragen aus parteipolitischen Anschauungen herauszubringen und zu einer nationalen Frage zu machen.

Unter Ablehnung aller sozialdemokratischer und kommunistischer Streichungsanträge wurden nach weiterer Debatte alle Etatspositionen der fortdauernden Ausgaben des Marineetats genehmigt.

Keine Auflösung des Landtages.

Im Preußischen Landtag gab es am Mittwoch einen Tag der Abstimmungen. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Antrag der Wirtschaftspartei auf sofortige Auflösung des Landtages. Die Opposition stimmte mit Ausnahme der Deutschnationalen für die Auflösung. Die Deutschnationalen gaben der Ansicht Ausdruck, daß, wenn es in Preußen einen Wahlkampf gebe, dieser um die Erneuerung Preußens geführt werden müsse. Komme es jetzt zu Neuwahlen, so werde der Kampf aber zweifellos um Reichsinteressen, die gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses stehen, geführt werden. Das Ergebnis der Abstimmung, daß die

Ablehnung des Antrages mit 260 gegen 98 Stimmen

brachte, zeigte, daß sich viele Abgeordnete überhaupt nicht beteiligt hatten.

Der Fehlbetrag im preußischen Haushalt.

Verdoppelung der Grundvermögenssteuer?

Im preußischen Landtag wird zurzeit die Frage erörtert, wie man den Fehlbetrag im neuen Haushalt für 1930 decken soll. Der Finanzminister drängt auf baldige Klärung. Für Donnerstag abend ist deshalb eine interfraktionelle Sitzung in Aussicht genommen. Vorher wollen die Regierungsparteien in ihren einzelnen Fraktionssitzungen noch über die Möglichkeiten zur Lösung dieser schwierigen Frage beraten. Ursprünglich war im preußischen Haushalt ein Fehlbetrag von 88 Millionen in Ansatz gebracht worden. Als im Reichstage der Antrag Lipinski (Soz.) angenommen wurde, der die Länder verpflichtet, die Rückflüsse aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau zu verwenden, erhöhte sich Preußens Fehlbetrag um 12 Millionen. Denn mit diesem Betrage hatte man aus den Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken schon für den Staatsbedarf gerechnet. Der Fehlbetrag erhöhte sich um weitere 14 Millionen, mit denen der Grenzfonds ausgestattet werden soll. Schließlich kommen noch 3 Millionen Ausgaben hinzu, die der Landtag über die Etatsansätze hinaus beschlossen hat. Insgesamt erhöht sich das Defizit also auf 117 Millionen, während man vom Reich bei der Gesamtverrechnung der Überweisungssteuern nur 7 Millionen erwartet. Zu decken bleibt also ein Fehlbetrag von 110 Millionen.

Die Deckungsfrage bietet außerordentliche Schwierigkeiten, da man sich schwer dazu entschließen kann, die Realsteuern zu erhöhen. Wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, ist in Verhandlungen der preußischen Regierungsparteien in den letzten Tagen der Gedanke, den tatsächlichen Fehlbetrag von 110 Millionen Mark durch eine Erhöhung der Hauszinssteuer abzudecken, fallen gelassen und der Vorschlag einer Verdoppelung der Grundvermögenssteuer erörtert worden. Der Demokratische Zeitungsdienst fügt hinzu, daß infolge der Umlegung der Grundsteuer auf die Mieter dabei im allgemeinen mit einer Steigerung der Friedensmiete um 4 Prozent zu rechnen ist und der Kreis derer, die diese neue Belastung zu tragen haben, möglichst weit gezogen sein würde.

1,6 Milliarden Fehlbetrag im Reichshaushalt.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums haben die Einnahmen (alles in Mill. RM.) im Ordentlichen Haushalt im März 1930 536,5 und für die Zeit vom 1. 4. 29 bis 31. 3. 30 9524,9 und die Ausgaben 982,9 bezw. 10 266,6 betragen, so daß sich eine Mehrausgabe von 446,4 bezw. 741,7 ergibt. Im Außerordentlichen Haushalt betrugen die entsprechenden Ziffern in der Einnahme 94,3 bezw. 448,3 und in der Ausgabe minus 65,9 bezw. 302,0, so daß für März eine Mehreinnahme von 160,2 und für das ganze Rechnungsjahr eine Mehreinnahme von 146,3 entstanden ist. Unter Berücksichtigung der Defizitvorträge aus dem Finanzjahr 1928/29 für beide Haushaltungen in Höhe von insgesamt 1058,9 ergibt sich **am Ende des Rechnungsjahres 1929/30 ein Gesamtfehlbetrag von 1654,3.**

Der Kassensollbestand des Reiches betrug am 31. 3. 30 2080, von denen 2046 verwendet worden sind, so daß ein Restbestand von 34 bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen vorhanden war. Die schwebende Schuld hat sich von 1735,9 Ende Februar auf 1938,4 Ende März erhöht.

Im Preußischen Landtag gab es am Donnerstag im Rahmen der Beratung des Haushalts des Ministerpräsidenten und des Staatsministeriums die übliche allgemeine Aussprache über die Politik der preußischen Staatsregierung.

Ministerpräsident Braun

beschränkte sich mit Rücksicht auf seine ausführlichen Darlegungen im Hauptausschuß auf kürzere Ausführungen. Er wies die Angriffe zurück, die man gegen ihn erhoben hatte, weil er den „Volkstrauertag" ohne Beachtung gelassen habe und erklärte, es sei bekannt, daß gerade solche Veranstaltungen dem Revanchegedanken dienten. Auch in den Kirchen sei dieser Gedanke propagiert worden. Er könne allerdings, wenn diese Tatsache auch gerade nicht förderlich für die Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen sei, doch die Zusicherung geben, daß in nicht allzuferner Zeit greifbare Ergebnisse zu erwarten seien. Was die Kritik an der Maßregelung der drei Landräte in Hannover angehe, so habe es sich dabei um eine notwendige Verwaltungsmaßnahme gehandelt. Der Redner behandelte sodann die Frage des Anschlusses an Preußen und erklärte, daß die Länder, die aus eigenen Kräften ihre Selbständigkeit erhalten können, diese auch behalten sollten. Im übrigen sei jeder Entschluß eines Landes, sich Preußen anzuschließen, nur zu begrüßen. Wenn eine Osthilfe notwendig sei, so dürfe man darüber auch nicht den Westen vergessen, der unter Besatzung außerordentlich gelitten habe. Braun erneuerte die Forderung, daß die Saargruben bedingungslos an Preußen zurückgelangten.

Lebhafte Kundgebungen auf der Rechten des Hauses riefen die weiteren Erklärungen des Ministerpräsidenten hervor, daß bei einer Amnestie Fememörder nicht in Frage kommen könnten, und daß es eine unangebrachte Schwäche sein würde, wenn man von der Disziplinierung von Beamten, die sich aktiv für das Volksbegehren eingesetzt haben, Abstand nehmen wollte.

Nachdem sich der Sozialdemokrat Schluchtmann für das Weiterbestehen der Preußenkoalition eingesetzt hatte, nahm der deutschnationale Redner Abg. Steuer das Wort, um die Regierung Braun sehr heftig anzugreifen. Sie lasse sich in allen Maßnahmen von parteipolitischen Erwägungen leiten.

Sensation um Lord Kitchener.

Der Stich eines schwedischen Publizisten ins Wespennest englischer Kriegspropaganda. — Lloyd George greift ein. — Ein unterdrückter literarischer Skandal in London.

Von Dr. Fr. Meltzer, Stockholm.

„Auf dem Kampfplatz des internationalen Wettbewerbs und Konfliktes haben die Menschen die Vaterlandsliebe als unerläßliche Tugend der Staatsmänner über die Wahrheitsliebe gestellt." Dieses bittere Bekenntnis Stanley Baldwins drückt nur zu gut den im Kriege konsequent vertretenen Standpunkt Englands aus: „Wrong or right — my country!" (Unrecht oder Recht — mein Vaterland!) Wir wissen heute, wie gerade die angelsächsische Welt systematisch in einen Zustand hemmungsloser Kriegspsychose versetzt worden war, die an Umfang und Hartnäckigkeit kaum ihresgleichen in der Weltgeschichte findet. Arthur Ponsonby, Mitglied des Unterhauses, hat in seinem sehr lesenswerten Buche „Lügen in Kriegszeiten" — dessen deutsche Übersetzung uns jetzt vorliegt (Verlag von Georg Stilke, Berlin, 1930) — versucht, eine Sammlung von Lügen, die während des Weltkrieges bei allen Völkern im Umlauf waren, kritisch zu werten und zu analysieren. Ponsonby ist nicht davor zurückgeschreckt, Old-Englands eigene „Kriegspropaganda" scharf unter die Lupe zu nehmen, wenngleich er sich auch bemüht hat, diese aus den sie umgebenden Zwangsläufigkeiten psychologisch zu erklären.

„Der Gebrauch der Lügenwaffe", schreibt er u. a., „ist in einem Lande, wo keine Wehrpflicht besteht, notwendiger als in Ländern, wo die Männer der Nation automatisch zum Heere, zur Marine oder zum Luftdienst eingezogen werden. Die Gefühle des Volkes können durch Scheinideale erregt werden. Eine Art Massenhysterie greift um sich und steigert sich, bis schließlich auch nüchterne Leute und angesehene Zeitungen von ihr erfaßt werden."

Man muß diese englische Mentalität verstehen, um ermessen zu können, wie peinlich das Foreign Office von gewissen Enthüllungen berührt werden mußte, die kürzlich ein schwedischer Publizist im Dienste der Wahrheit in London vorzunehmen versuchte. Die englische Presse erwies sich dabei als ebenso schweigsam wie wohl diszipliniert, und wenn sich nicht der Verfasser selbst im „neutralen" Auslande zur Sache geäußert haben würde, wäre wohl kaum etwas über diese merkwürdige Angelegenheit an die Öffentlichkeit gelangt.

Der Tatbestand war folgender: Unter dem Titel „Personalities and Powers" (Persönlichkeiten und Mächte) tauchte vor nicht langer Zeit das Werk eines schwedischen Historikers namens Dr. Knut Hagberg im Londoner Buchhandel auf. Die Allgemeinheit hätte sicherlich nicht viel Notiz von dieser Neuerscheinung genommen, wenn das Buch nicht, wie einige Nachfragen ergaben, ebenso plötzlich aus den Schaufenstern verschwunden wäre, wie es dort erschienen war. Der Verlag hatte unverzüglich die gesamte Auflage von den Buchhandlungen zurückgefordert und die Tagespresse dringend gebeten, vorläufig von einer Besprechung des Buches Abstand zu nehmen.

Was veranlaßte dieses seltsame Vorgehen des britischen Verlages? Wenn man dem Verfasser, der den Ruf einer ernsthaften Persönlichkeit genießt, Glauben schenken will, so enthält sein Buch nichts als den Niederschlag sorgfältig gesammelter und verarbeiteter historischer Wahrheiten. Nach englischer Auffassung brachte es jedoch angeblich ehrenkränkende Einzelheiten über die Vorgeschichte der merkwürdigen Todesfahrt Lord Kitcheners. Die Reklamation des Verlages erfolgte sogar auf ausdrücklichen Wunsch Lloyd Georges, der die entsprechenden Abschnitte im Hagbergschen Buche persönlich gelesen und als anstößig bezeichnet hatte. Und das Auswärtige Amt scheint diese „Anregung" des ehemaligen Premiers gutgeheißen zu haben.

Der Verfasser, — Dr. Knut Hagberg wohnt in Malmö — wurde daraufhin von einer großen skandinavischen Zeitung um seine Meinung befragt und äußerte sich darüber sehr freimütig. Er habe im Kapitel über Lord Kitchener mit größtmöglicher Sachlichkeit zu den verschiedenen, sich häufig widersprechenden Gerüchten Stellung ge-

nommen, die sich an das tragische Ende des Lords und die Vorgeschichte dieses reichlich mysteriösen Ereignisses knüpften, Hagbergs Kronzeuge ist der inzwischen verstorbene amerikanische Botschafter in London, Walter Page. Page hatte, wie die Ausführungen des Verfassers besagen, bei seinem Tode eine Reihe von Aufzeichnungen und Dokumenten hinterlassen, die in Amerika nur in einem beschränkten wissenschaftlichen Kreise zur Veröffentlichung gelangten. Aus diesem Nachlaß ergab sich nun ein Charakterbild Lord Kitcheners und seiner staatsmännischen Rolle während der Kriegsjahre, das ganz erheblich von dem in der angelsächsischen Welt verbreiteten abwich. Hier ist der Lord nicht jener stolze Kriegsheld, der in so tragischer Weise sein Leben auf dem Altar des Vaterlandes opferte, sondern ein armseliger Popanz, nützlich für die Propagandazwecke der englischen Regierung im Weltkriege, aber unangenehm und lästig, sobald er mehr sein wollte als eine geschickt in Szene gesetzte Schachfigur britischer Geheimdiplomatie. Beim Trauergottesdienst zu Ehren des ertrunkenen Lords wußten alle Eingeweihten, heißt es in den Aufzeichnungen von Page, daß, wenn der Sensenmann Lord Kitchener nicht von seinem Kriegsministersessel heruntergerissen hätte, Lloyd George dies unverzüglich getan haben würde. Im Namen britischer Wohlanständigkeit verkniff man sich natürlich in London diese üble Nachrede auf einen „Helden", was aber nicht hinderte, daß dem hellhörigen Page „unter Diskretion" die tollsten Gerüchte zu Ohren kamen.

Die Kunde von dem Lloyd George so sehr belastenden Nachlaß Pages gelangte bald darauf auch über den großen Teich nach England und begegnete dort, wie nicht anders zu erwarten, eisigem Stillschweigen. Aber der „Fall Kitchener" selbst war nicht mehr aus dem Bereich historischer Forschungen herauszulösen. „Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte." Es ist ein weiter Weg von den Lobesbezeugungen des „Kriegspremiers" Lloyd George, die er dem „toten Helden" zollte, bis zu dem unerhörten Vorwurf, der gegen diesen Premier erhoben wurde und der nichts weniger besagt, als Lloyd George habe die gewaltsame Beseitigung Kitcheners kaltblütig vorbereitet.

Dieses Gestrüpp menschlicher Irrungen und Wirrungen in seiner ganzen Verästelung leidenschaftslos aufgedeckt zu haben, ist das Verdienst Hagbergs, daß er dabei in England Anstoß erregen mußte, menschlich begreiflich. Wie verlautet, plant der Verfasser im Einvernehmen mit seinem englischen Verlage eine revidierte Neuausgabe seines Werkes, die dann vielleicht eine günstigere Aufnahme bei einigen englischen Staatsmännern finden wird als die jüngst erschienene.

„Wir vermengten unsere Lügen stets mit rechtschaffener Entrüstung und hoher Sittlichkeit und versuchten, sie so staatsmännisch und so edel wie möglich zu gestalten", bekennt Ponsonby von seinen Landsleuten. Der „Fall Kitchener" ist ein Musterbeispiel dafür.

Einigung über die Osthilfe im Reichskabinett

Das Reichskabinett setzte Mittwoch nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther die Erörterung über das Osthilfegesetz fort. Die Beratungen führten zu einer grundsätzlichen Einigung, auf Grund deren die endgültigen Gesetzentwürfe von den Ressorts unter Führung des Reichsministeriums des Innern in den nächsten Tagen vorgelegt werden sollen. Das Reichskabinett wird alsdann am nächsten Mittwoch über die endgültige Gestaltung des Gesamtprogramms Beschluß fassen.

Vor einem neuen Berliner Skandal?

Schwere Vorwürfe gegen Stadtrat Katz.

Eine Berliner Korrespondenz meldet: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann bedeutet die plötzliche Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Stadtrat Katz den Beginn eines neuen großen Korruptionsskandals der städtischen Verwaltung. Es handelt sich dabei zunächst um die Zusammenarbeit zwischen Busch und Katz zu der Zeit, als Busch noch Vorsitzender der Grundstücksdeputation war und Katz gleichfalls in diesen Angelegenheiten sich betätigte, weil er als Fachmann auf diesem Gebiet galt. In der Hauptsache handelt es sich um Provisionen, die bei den viel erörterten Grundstückskäufen gezahlt worden sein sollen. Die Vorwürfe, die jetzt gegen Stadtrat Katz im Zusammenhang mit der Angelegenheit der Galerie Lafayette erhoben werden, sollen, wie die Korrespondenz meldet, im Augenblick die Hauptgrundlage für das Vorgehen des Oberpräsidenten gegen den jetzigen Berliner Grundstücksdezernenten bilden. Der volksparteiliche Stadtverordnete Dr. Faltz, gegen den der Berliner Magistrat wegen Verleumdung des Stadtrats Katz Strafantrag gestellt hatte, hat bei seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter diesem von Behauptungen Kenntnis gegeben, die ihm, Faltz, in seiner Eigenschaft als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung aus unterrichteten Kreisen zugetragen worden waren. Dr. Faltz hat durch Benennung von Zeugen das Gericht ersucht, diese Dinge, die er selbst nicht nachprüfen könne, aufklären zu lassen. Diese Behauptungen werfen Stadtrat Katz vor, daß er hinter den Kulissen zu Gunsten des Bankhauses Lazar Speyer Ellissen tätig gewesen sei, um dieser Bank, die hinter der Gründung der Galerie Lafayette stand, den Ankauf des der Stadt Berlin gehörenden Grundstückes Bellevue-Straße 2 zu ermöglichen, ohne das das Gelände an der Ecke der Bellevue-Straße am Potsdamer Platz für das in Aussicht genommene Kaufhausunternehmen wertlos gewesen wäre. Katz soll sich bemüht haben, die maßgebenden Männer der gegen die Galerie Lafayette in Opposition stehenden Stadtverordnetenfraktionen zu der Annahme der Magistratsvorlage zu bewegen. Dr. Faltz hat in diesem Zusammenhang Zeugen benannt, die unter ihrem Eid würden zugeben müssen, **daß bei diesen Bemühungen „der Rubel rollte", und zwar wird die Summe von 40 000 Mark genannt, die einzelnen Stadtverordneten „zu ihren Händen für den Wahlfonds ihrer Partei" versprochen worden sei, wenn die Stadt Berlin das Grundstück Bellevue-Straße 2 an das genannte Konsortium verkauft.**

Busch gesteht.

Katz weiß von nichts.

Laut „Deutscher Zeitung" hat der ehemalige Berliner Stadtrat Busch sein erstes Geständnis vor dem Untersuchungsrichter abgelegt. Auf die Frage, was er mit den 75 000 ℳ gemacht habe die er von Sachs erhalten habe, erklärte er, er habe sie für „Parteizwecke" verwendet. Er konnte aber keine Auskunft darüber geben, welcher Partei er das Geld zugewendet hat und gab schließlich zu, diese 75 000 ℳ verbraucht zu haben. Damit ist, so bemerkt das Blatt, der Tatbestand der Bestechung erwiesen.

In einer Sitzung der demokratischen Stadtverordnetenfraktion gab Stadtrat Katz eine Erklärung ab, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe jeder Grundlage entbehrten und daß er niemals seine ehrenamtliche Tätigkeit zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile mißbraucht habe.

Mit dieser Erklärung des Herrn Katz ist aber folgende Meldung nicht recht in Einklang zu bringen: Stadtrat Katz ist von Oberregierungsrat Tapolski fast 6 Stunden lang über alle die Vorwürfe vernommen worden, die dem Oberpräsidenten Veranlassung gegeben haben, den Fall auf disziplinarem Wege nachprüfen zu lassen. Er wurde u. a. eingehend über seine Beziehungen zu der Firma Lazar, Speyer & Ellissen, die hinter dem Konsortium Galeries Lafayette stand, vernommen. Obwohl diese Bank lange Verhandlungen mit der Grundstücksdeputation der Stadt Berlin geführt hat, die sich dann späterhin teilweise zerschlagen haben, hat Katz an Lazar, Speyer & Ellissen seine Anteile an der Drogengroßhandlung Brückner, Lampe & Co. verkauft. Er bot seine Geschäftsanteile an dem Drogengeschäft zum Preise von einer Million Mark an. Da die Drogengroßhandlung jedoch schon längst in Schwierigkeiten geraten war, mußte Katz sich später entschließen, mit einem Betrage von 750 000 ℳ einzuspringen, um drohenden behördlichen Maßnahmen zu entgehen. Lazar, Speyer & Ellissen erkannten nach Übernahme der Firma Brückner, Lampe & Co. sehr bald, daß die Voraussetzungen, unter denen sie das Geschäft gemacht hatten, falsch gewesen seien und haben gegen Stadtrat Katz einen Schadensersatzprozeß in Höhe von einer Million Mark angestrengt. Der Prozeß läuft gegenwärtig noch. Bei der Nachprüfung der Vorwürfe gegen Stadtrat Katz wird Oberregierungsrat Tapolski wahrscheinlich auf dieses Aktenmaterial zurückgreifen, da es kaum als korrekt zu bezeichnen ist, daß Katz ausgerechnet mit einer Firma, mit der er und andere Mitglieder der Grundstücksdeputation amtlich zu tun hatten, hinterher ein Geschäft abschließt, von dem es vielleicht zweifelhaft sein kann, ob ein anderer als gerade der Stadtrat ein solches Entgegenkommen gefunden hätte.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Die hinter dem neuen sächsischen Ministerpräsidenten Schieck stehenden Landtagsfraktionen hielten Donnerstag eine Besprechungsab, bei der eine Einigung auf folgender Grundlage zustande kam: Das Kabinett wird von vier Ministern gebildet. Die Verteilung der Ministerien geschieht wie folgt:

Schieck Ministerpräsident und Volksbildung,
Richter Inneres, Arbeit und Wohlfahrt,
Dr. Mannsfeld Justiz,
Dr. Hedrich Finanzen und Wirtschaft.

Die Nationalsozialisten haben an den Beratungen nicht teilgenommen. Ob sie dem Beschluß zustimmen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Die kritische Arbeitsmarktlage.

Dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Arbeitsmarktlage in der Zeit von 16. bis 30. April d. J. zufolge ist die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes in diesem Zeitraum noch langsamer geworden. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit erreichte bei weitem nicht mehr das Ausmaß der ersten Aprilhälfte. Insgesamt belief sich am 30. April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung auf 1 760 863, in der Krisenunterstützung auf 320 236. Am 15. April betrugen die entsprechenden Zahlen 1 859 266 und 302 462, am 31. März 2 053 380 und 293 722. Am 30. April v. J. betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung 1 126 078 und in der Krisenunterstützung 198 780.

Der Abrüstungsausschuß für den 3. November einberufen.

Die nächste Tagung des Völkerbundsausschusses für die Vorbereitung der Internationalen Abrüstungskonferenz ist auf Montag, den 3. November, einberufen worden. Das ist das Ergebnis der Vorbesprechungen des Präsidenten Loudon mit den Mitgliedern dieses Ausschusses, die fast alle auch dem gegenwärtig tagenden Sicherheitskomitee angehören. In einem Rundschreiben an die Mitglieder des Abrüstungsausschusses erklärt Loudon, er habe die Mitteilung des englischen Premierministers Macdonald über die Ergebnisse der Londoner Seeabrüstungskonferenz geprüft und „offiziös sich unterrichtet über die verschiedenen im Abrüstungsausschuß vorhandenen Meinungen betreffend das Datum, zu dem der Ausschuß mit Nutzen seine Arbeiten wieder aufnehmen könnte. Dabei sei er zu der Meinung gekommen, daß eine Zusammenkunft des Abrüstungsausschusses in diesem Sommer auf große materielle Schwierigkeiten stoßen würde, die den Ausschußarbeiten schädlich werden könnten."

Vereitelte Staatsstreichpläne in Spanien.

Die Madrider Agentur Fabra bezeichnet die Nachrichten von einem angeblichen Aufstand der Garnisonen von Madrid und Barcelona, die im Ausland veröffentlicht worden seien, als gänzlich unbegründet. Die militärischen Kreise, die entschlossen seien, sich jeden aktiven Eingreifens in die Politik zu enthalten, hätten sich bis jetzt von der Propaganda und von den Machenschaften der Politiker aller Richtungen ferngehalten. Nicht nur in den Garnisonen von Madrid und Barcelona herrsche völlige Ruhe, sondern auch in allen anderen Städten Spaniens. In Madrid seien Nachrichten eingegangen, wonach die Generäle Martinez Anido (ehemaliger Innenminister unter der Diktatur) und Barrera (ehemaliger Generalkapitän von Catalonien) versucht haben sollen, aufs neue eine Diktatur zu errichten, um den Hindernissen, denen die Monarchie seit einigen Tagen begegne, ein Ende zu bereiten. Es sei eine Überwachung über beide Generäle verhängt worden.

Infolge eines Streiks der Bäcker gab es Mittwoch in Sevilla kein Brot. Zwischen streikenden und arbeitswilligen Bäckern kam es zu Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Nach einer Meldung aus Valencia hat eine Gruppe von Studenten das Gebäude des Zeitungsverlags Diario de Valencia mit Steinen beworfen, weil das Blatt die politische Betätigung der Studenten kritisiert hatte.

Im Banne der Turbine.

Von August Schöneberg.

Copyright 1928 by Verlag Alfred Bechthold Braunschweig.

8) (Nachdruck verboten.)

Nun, eins dieser Fahrzeuge würde über kurz oder lang in seinem Besitz sein. Wie, wo und wann, das stand vorläufig noch sehr undeutlich in den Sternen geschrieben. Aber — es würde!

Die Sonne lachte wie selten einmal, und hoch am Himmel segelten richtige Wölkchen einher. Vögel gibt's leider in diesem Lande nicht mehr, philosophierte der Graf, sonst würden sie wahrscheinlich singen, und das würde dann einfach wunderschön sein — Jedenfalls war das, was er jetzt um sich hatte, die Freiheit, und jedenfalls war sie um 78 Grad angenehmer als das Leben hinter den schwedischen Gardinen. Und damit hoppla!

Der glückliche Besitzer dieser nagelneuen Freiheit hatte es plötzlich eilig, verdammt eilig; noch eine Nüance eiliger als all die hastenden Menschlein an seinen Seiten. Er setzte sich plötzlich beschleunigt in Marsch. Schon im eiligen Dahinschreiten strich er sich mit einer wohlgefälligen Handbewegung über die Weste. Dja! Das war ein Prachtstück von einer Weste, und die hatte er darum nicht zum Aufbügeln gegeben. Es wäre ihr möglicherweise nicht gut bekommen. Seine feinfühligen Fingerspitzen stellten fest, daß da zwischen Tuch und Futter immer noch etwas wohlgeborgen saß, was er an dieser Stelle vor mehr als Jahresfrist deponiert hatte, deponiert mit Nadel und Faden. Damals als er den kleinen Kassensturz vorgenommen und obendrein den von ihm gegründeten Wettkonzern aufsliegen ließ, so daß die Kompagnons das Nachsehen hatten.

Fünf Tausender barg die Weste. Sie waren ihrerzeit so funkelnagelneu gewesen, daß er Mitleid mit ihnen bekommen hatte. Viel zu schad zum Ausgeben! Sie hatten ganz so ausgesehen, als wenn sie zu etwas besserem geboren wären. Und in der Tat, nun bewahrheitete sich das. Sie waren das goldene Tor zu einem neuen Leben. Ohne sie würde das gewiß recht kümmerlich aussehen, aber mit ihnen . . .? Ungeahnte Perspektiven taten sie auf. O ja, bei allem Leichtsinn mußte man doch ein ganz klein wenig Voraussicht üben und immer noch einen Rückzugsweg offen halten, selbst dann, wenn alle Schiffe hinter einem in Flammen aufgingen.

Mit raschen Schritten stelzte der angebliche Graf in das nächste gut aussehende Hotel, aß sich mit genießerischer Langsamkeit durch ein sorgfältig gewähltes Diner durch, zahlte aus der Westentasche — 167,89 RM. hatte ihn eine vorsorgliche Behörde durch Tütenkleben verdienen lassen — erbat sich ein Nähzeug und einen Knopf für den rückwärtigen Teil seiner Hose, wie er dem Kellner lachend erzählte, und verschwand dann für einige Zeit an einem verschwiegenen Örtchen. Als er zurückkehrte, hatten drei Tausender ihren Aufenthaltsort gewechselt und das neugebackene Selbstgefühl des Hochstaplers hatte sich noch um verschiedene Prozente gehoben.

Der Graf nahm sich eine Taxameterdroschke und fuhr von Geschäft zu Geschäft einkaufen, einen Koffer, Straßenanzüge, Sportkleidung, Abendeleganz, Schuhe, Hüte, Mützen, nun die feinste Wäsche, Toilettenartikel — tausend Kleinigkeiten, die selbst seinen gewesenen Direktor baß in Erstaunen gesetzt hätten. Selbst Besuchskarten und Briefbogen vergaß er nicht zu bestellen.

Dann erinnerte er sich des vornehmsten Hotels der Stadt. „Moravian-Hotel!" rief er seinem Wagenlenker zu.

„Sehr wohl, Herr Graf!" —

Der Wagenlenker hatte begriffen, mit wem er es zu tun hatte.

Zehn Minuten später lehnte sein Fahrgast in einem der tiefen Klubsessel des Hotelvestibüls, lässig, mit übereinandergeschlagenen Beinen, die Zigarette im Mundwinkel, und nahm verbindlichst lächelnd die devoten Bücklinge des Personals und des Direktors entgegen, der eben den schönen Namen des neuen Gastes im Fremdenbuch gelesen hatte.

„Zwei Zimmer mit Bad stehen dem Herrn Grafen sofort zur Verfügung, mehr lassen sich bei unserer Besetzung gegenwärtig nicht freimachen. Wenn Herr Graf damit vorlieb nehmen . . ."

Der Herr Graf winkte gnädigst mit der Hand. „Schon gut, mein Lieber!"

„Der Herr Graf werden gütigst entschuldigen, wir sind aus Prestigegründen und um unliebsamen Vorkommnissen vorzubeugen gezwungen, von uns fremden Herrschaften Empfehlungen zu fordern. — Ich bitte nochmals um Entschuldigung."

„Ah, ich verstehe, kann aber leider nicht dienen. Ich bin noch vollständig fremd in dieser Stadt. Aber ich erbitte mir sofort die Rechnung für acht Tage im voraus. Das genügt doch wohl?"

„Sehr wohl, Herr Graf? — Haben Herr Graf sonst noch Wünsche?"

„Einen Eckplatz mit guter Übersicht beim Souper."

„Selbstverständlich, Herr Graf!"

Eine halbe Stunde später ertönte der Gong zum Souper. Der Direktor selbst führte den hohen Gast zu einem Ecktischchen. Von dort aus lag der Speisesaal vor ihm wie ein Bild. Geschultes Personal servierte geräuschlos. Eine Stehlampe warf gedämpftes, wunderbar rotes Licht auf das Tischchen. Auch von den andern Tischen widerstrahlte es märchenrot, funkelnd gleich den blutroten Rosen in den langstieligen, fein geschliffenen Kristallvasen.

Den gewesenen Sträfling durchrieselte es kalt. Der Übergang war selbst für sein hartgesottenes Herz etwas jäh. Hier galt es, Haltung zu bewahren. Da waren elegante Männer und gepflegte Damen, Hochfinanz und Aristokratie, bestes internationales Publikum. Halbwelt, die nicht sehr sicher war, verfiel schon beim ersten Eintritt dem durchdringenden Scharfblick des Herrn Direktors und seiner vorzüglichen Sicherungsmethode. Und gut besetzt war das Haus, trotz der gegenwärtigen Badesaison.

Desto besser! Hier war der Boden, in dem man Wurzel zu einem neuen Leben schlagen konnte. Der Graf zerlegte kunstgerecht ein junges Hähnchen, das er als Zwischengericht gewählt hatte. Ah, er verstand es noch. Er hatte nicht umsonst eine zwar etwas kostspielige, dafür aber auch um so wirksamere Lehrzeit hinter sich. Das Selbstgefühl des Mannes hob sich abermals um 25 Prozent und stieg damit bereits über hundert. Auch vor der Mitwelt würde sein Ansehen noch bedeutend steigen. Er betrachtete nachdenklich seine Hände. Dort die leere Stelle des Ringfingers würde morgen ein Diamantring schmücken, der allein unter Brüdern seine zehntausend Mark wert war, vorausgesetzt, daß man ihnen nicht erzählte, daß es sich um eine sehr geschickte Fälschung handelte, Graf Hohensieven kannte die Stellen, wo es derartige Dinge zu erwerben gab.

Der angebliche Graf beobachtet die anwesenden Gäste mit gespannter Aufmerksamkeit. Ah, diese Leute verstanden zu soupieren, sich zu kleiden, zu benehmen. Nun, er verstand das ebenfalls. Sie hatten Geld. — Hoppla! Da haperte es schon bei ihm. Die Welt war aber trotzdem unzweifelhaft schön. Das Leben in dieser Welt war noch schöner. Geld gehörte zwar dazu, viel Geld. Doch warum sich darob Sorge machen! Die Welt war ja voll von diesem begehrten Stoff. Wer klug war, wußte es schon zu bekommen. Und für dumm hatte er sich in seinem ganzen Leben noch nicht gehalten. Der Punkt war erledigt. Wie verzweifelt einfach war es doch, zu Besitz zu kommen. Eigentlich unbegreiflich, daß sich die Menschheit im allgemeinen so ungeheuer dumm dabei anstellte. Freilich, wer sich auf so kleinbürgerliche, rückständige Art und Weise wie sie Arbeit darstellt, bereichern wollte, der konnte ja unmöglich vorwärts kommen!

Der angebliche Graf ließ es an dieser „Geistesarbeit" genug sein und schickte seine Blicke auf Wanderschaft durch den Saal. Da irgendwo in dem weiten Raum saß seine Braut — oder würde sitzen. Jung war sie, schön und — reich. Das stand schon fest. Nur welche es war, das stand noch nicht fest.

Das Souper war beendet. Der Graf befahl sich eine Flasche Champagner ins Rauchzimmer.

„Sehr wohl, Herr Graf. Was darf es sein?" erkundigte sich der Ober.

„Das Beste, was dieses angenehme Haus aufzuweisen hat."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 9. Mai.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

-- **Blumentag der Niederschlesischen Blindenwohlfahrt.** Auch in unserem Bergstädtchen entwickelte sich am vergangenen Sonntag eine rege Sammeltätigkeit zur Linderung der Not der Blinden. Auf allen Straßen und verkehrsreichen Plätzen übten junge Damen unermüdlich ihre Sammeltätigkeit aus, so daß der ansehnliche Ertrag von 272,63 Mk. erzielt wurde. Das Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

Frl.	Spinde u.	Frl. Mieke Dinter	35,93	Mk.
„	Wallasch u.	„ Fickert	13,65	„
„	Marten u.	„ Fischer	21,25	„
„	E. Weidner u.	„ M. Fickert	17,05	„
„	G. Weigelt u.	„ H. Feige	39,92	„
„	Bardehle u.	„ Goeldner	21,83	„
„	E. Pohl u.	„ E. Bittner	25,35	„
„	Herzig u.	„ Blümel	19,77	„
„	E. Bohnert u.	„ H. Einfalt	18,20	„
„	Eiser u.	„ Foltis	18,48	„
„	Marie Dinter u.	„ Hannchen Janke	23,10	„
„	Schaar u.	„ Landeck	18,10	„
		Gesamtergebnis:	272,63	Mk.

Allen Spendern und den vorstehend aufgeführten Damen, sowie auch den Damen, die die Sammlung organisiert haben, sprechen wir im Namen der Blinden verbindlichsten Dank aus.

-- **Evangelisch-Kirchliches.** Am Sonntag, den 4. Mai fand im Anschluß an den Gottesdienst in der Kirche die in der Verfassungsurkunde für die evangelische Kirche der altpreußischen Union (Art. 22,4) vorgeschriebene jährliche Versammlung der wahlberechtigten Gemeindeglieder statt. Der Vorsitzende, Pastor Vogt, trug den Arbeitsbericht des Gemeindekirchenrates vor. Folgende Amtshandlungen sind im Jahre 1929 vorgenommen worden: 53 Taufen, 9 Trauungen, 28 Beerdigungen. Konfirmiert wurden 32 Kinder, das hlg. Abendmahl empfingen 679 Personen und 16 Hauskommunionen wurden ausgeteilt. Von Veranstaltungen sei besonders das 75jährige Bestehen der Kirche am 10. und 11. August im Jahre 1929 zu erwähnen. Den Abschluß der Versammlung bildete die Besprechung mehrerer kirchlicher Angelegenheiten.

— **Der Zweigverein Zobten und Umgegend** des Kanarienzüchtervereins Schweidnitz hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokal „Bärenklause", hier seine fällige Monatsversammlung ab, die infolge des Tampadeler Waldbrandes und den dadurch bedingten Feueralarm nur mäßig besucht war. Die nächste Versammlung findet am 15. Juni im Vereinslokal statt, in der ein ebenso interessanter, wie lehrreicher Vortrag gehalten wird.

— **Spielgemeinschaft zu Zobten am Berge.** Da die Schlesische Bühne in diesem Sommer im Blücherbruch nicht spielen wird, findet am 16. Mai in der Schauburg Zobten noch eine Vorstellung statt. Wer einmal 2 Stunden herzlich lachen will, sehe sich das Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" an.

-- **Um das Reichsehrenmal auf dem Zobten.** Die Errichtung des Reichsehrenmals an sich ist eine längst beschlossene, feststehende Tatsache. Nicht so aber der Ort, auf dem es erstehen soll. Verschiedenste Gegenden in Nord und Süd und West unseres Vaterlandes sind in Vorschlag gebracht worden, ohne daß sich die maßgebenden Kreise bisher schlüssig werden konnten. Nunmehr hat der Zentrumsverein Schweidnitz an den Reichskanzler Dr. Brüning ein Telegramm gerichtet, in welchem der Zobten als der geeignetste Ort für das dann weit in die Lande schauende Wahrzeichen bezeichnet wird. Im Hinblick darauf, daß der Westen mit der Porta Westfalica, dem Hermannsdenkmal und vielen anderen monumentalen Bauwerken so zahlreich besät ist, ebenso Mitteldeutschland mit Kyffhäuser-, Völkerschlachts-Denkmal u. a. m., besitzt der Osten, insonderheit Schlesien, keine nationale Gedächtnisstätte von dieser Bedeutung. Auch Schlesien und ganz besonders der Zobten hat seine rühmliche historische Vergangenheit und es würde als sichtbares Zeichen guten Willens für eine wirksame „Osthilfe" zu werten sein, wenn dieser Anregung stattgegeben und die Platzfrage durch die Krönung des Zobtens gelöst würde.

— **Kraftpost Wäldchen—Zobten.** Der am 15. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan der Kraftpost Wäldchen—Zobten bringt einige Aenderungen. Die erste Fahrt früh nach Wäldchen beginnt 20 Minuten später und hat in Wäldchen Anschluß an den Zug an Strehlen 7.09 und den neu eingelegten Zug an Breslau 7.54. Der Anschluß an den Zug an Breslau 7.23 wird nicht mehr hergestellt. Die letzte Fahrt ab Wäldchen beginnt täglich um 20.40 im Anschluß an den Zug ab Breslau 19.58. Außer Freitag fährt der Kraftwagen an Sonn- und Feiertagen planmäßig zweimal nach Zobten (ab Wäldchen 7.13, an Zobten 8.21; ab Zobten 11.53, an Wäldchen 13.11; ab Wäldchen 13.30, an Zobten 14.35; ab Zobten 19.05, an Wäldchen 20.23). Fahrpreis für die ganze Strecke und Person hin und zurück 3,60 RM., Teilstrecken entsprechend billiger. Bei vorheriger Anmeldung für Vereine, Familien usw. Ausstellung von Zehnfahrtenkarten mit 20 Prozent Ermäßigung.

— **Ein Opfer für die Müttererholungsfürsorge in Schlesien.** Der Preußische Kommissar für Wohlfahrtspflege der Frauenhilfe hat eine Haus- und Straßensammlung in Preußen genehmigt. Auch die schlesischen Frauenhilfen rüsten sich zu dieser Sammlung, die in der Zeit vom 5.—21. Mai als allgemeine Haussammlung und am 11 Mai als Straßensammlung stattfindet. Der hohe Zweck, abgearbeiteten, kinderreichen und kränklichen Müttern einige Wochen der Erholung in einem Mütterheim zu verschaffen, wird allen Einwohnern Schlesiens ein Ansporn sein zu reichlichen Liebesgaben für diesen wohltätigen Zweck. Die schlesische Frauenhilfe hat in Buchwitz bei Breslau und in Rosenthal, Kreis Habelschwerdt, in den letzten Jahren 2 große Heime käuflich erworben, die in erster Linie der Müttererholungsfürsorge dienen.

— **Erleichtert einander den Kampf des Lebens!** Schwer ist das Leben der Gegenwart, sehr schwer, weil so vieler Glaube stirbt im Gleichmaß der Tage. Sollten wir uns nicht gegenseitig den Kampf der Tage, Leben geheißen, erleichtern können? Und wir können das, wenn wir der Blumen achten, die doch immer noch am Wegrand ihr Köpfchen heben, wenn wir inne werden wollen der Wahrheit, daß doch kein Leben gänzlich ohne Frohsinn sei. Wollten wir wie die Kinder in den Tag hineinleben, dann trügen wir nicht so unsagbar schwer am Dasein, und so käme auch die reine Freude in uns auf. Tausenderlei wichtige Notwendigkeiten — oder notwendige Nichtigkeiten — füllen unsere Stunden aus und machen uns das Leben zur Qual, das bei einigermaßen gutem, freudigen Willen uns selbst und unserer Umgebung zur Sonne werden könnte. So mancher hat seines Lebens Inhalt verwirkt, weil er nicht vorsichtig genug den Lebenskelch durch die Gassen trug, so daß er den Inhalt verschüttete; er achtete der Zuschauer, die seinen Lebensweg beobachten, zu sehr und ward nicht der köstlichen Gabe gewahr, die er zu tragen hatte. Das Urteil der Menge macht schon so manche in unserer jetzigen Zeit gänzlich kopfscheu. Er sieht und hört nur rechts und links, was der und der Nachbar wohl zu seiner Handlungsweise sagen könnte, gerät ins Stolpern und kommt zu Fall. Die Ungeschicklichkeit gibt der Menge erst recht Ursache zu allerlei Gerede. Obwohl unter den Zuschauern manchmal mehr sind, die schon recht oft stolperten, wird sich doch jeder von ihnen bemüßigt fühlen, über deine Ungeschicklichkeit zu reden, schon damit sie hinter der lauten Mißfallensäußerung den eigenen, nicht ganz sauberen Ruf verdecken können und die Mitwelt nun neuen Stoff hat ... „Leben" — was wissen wir schließlich alle davon? Den einen packt es mit der ganzen Schwere, und der andere kommt leichten Kaufs davon. Wir stehen abseits vom großen weltbewegenden Leben und doch wieder mitten darin. Alle sind wir Mitspieler in dem großen Drama „Menschenschicksale" und möchten oft nur Zuschauer sein. Doch wir müssen mit, und sei es nur in Zwischentakten, die oft so große Tragiken in sich schließen.

— **Falsche Reichsbanknoten über 50 Reichsmark.** Neuerdings ist von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 RM. mit dem Ausgabedatum des 11. Oktober 1924 eine Fälschung mit nachstehenden Kennzeichen festgestellt worden: Papier: Weicher, gering dicker. Es besteht aus zusammengefügten Blättchen. Pflanzenfasern: Durch falsche, zwischen den Blättchen gelagerte Fasern vorgetäuscht. Wasserzeichen: Mehr linienartig auf der Innenseite der Blättchen durch Aufdruck nachgebildet. Kontrollstempel: Der Kontrollstempel hat auffallend dünne Schriften. Vorderseite: Im männlichen Bildnis ist das linke Ohr (vom Beschauer aus gesehen) gänzlich mißraten. Im Worte „Berlin" des Ausfertigungsdatums ist der Buchstabe „l" oben mit dem Punkte des nachfolgenden „i" verbunden, auf echten Noten freistehend gezeichnet. Rückseite: Im linken unteren Felde fehlen im Blaudruck zwischen der Wertzahl „50" die auf echten Noten gut sichtbaren, knotigen Verdickungen. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt zahlt die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM.

Gorkau, 9. Mai. Sein Abrahamsfest konnte am vergangenen Mittwoch Herr Bäckermeister und Hausbesitzer August Remesch hierselbst begehen. Seit mehreren Jahren ist der ½ Jahrhundert alte Jubilar 2. Obermeister und Schriftführer der Bäcker-Zwangsinnung Zobten und langjähriger Abonnent unseres Blattes. Aus diesem Anlaß auch unsererseits nachträglich die besten Glückwünsche.

Rankau, 9. Mai. Am 5. d. Mts. wurde den Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Vereins, sowie zahlreichen Landwirten der Umgegend auf einem Rübenfelde des hiesigen Dominiums die praktische Verwendung einer Neuerung in Form einer zweckentsprechenden Rüben-Handhacke vorgeführt. Nach der praktischen Vorführung hielt Dr. Fedtke-Nimptsch einen Vortrag über „Arbeitsparende Maßnahmen bei Rübenbau und -Ernte, an den sich eine freie Aussprache anschloß. Ein an jeden Pflug anzubringender Rübenheber „Unerreicht" war ebenfalls ausgestellt und fand viel Beachtung. Zum Schluß sprach Direktor Hirsch-Nimptsch noch über „Neue Erfahrungen, betreffend Rübenschädlinge", womit die viele Erfahrungen und Anregungen gebende Veranstaltung offiziell beendet wurde.

Jordansmühl, 9. Mai. Bei einem kirchlichen Familienabend wurde nach einem Vortrag von Frau Pastor Forell eine Evangelische Frauenhilfe hierorts gegründet. Es meldeten sich sofort gegen 40 Frauen und Mädchen zur Frauenhilfe an. Bei der nächsten Versammlung stieg die Zahl der Mitglieder auf 56. Zur Vorsitzenden wurde Frau Pastor Ivand, zur stellvertretenden Vorsitzenden Frau Lucie Rößler gewählt. — An Stelle der überalterten Handdruck-Feuerspritze ist vom hiesigen Spritzenverbande eine neuzeitliche Kleinmotorspritze beschafft und für die Freiwillige Feuerwehr in Dienst gestellt worden. 50% der Gestehungskosten wurden von dem Kreiskommunalverbande und der Niederschlesischen Provinzial-Feuersozietät getragen.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 11. Mai (3. S. n. Ostern), vorm. 7 Uhr: hl. Messe, 9 Uhr: Osterprozession, Hochamt mit Predigt (Kollekte für die eigene Kirche). Kein Nachmittagsgottesdienst. Abends ½8 Uhr: Maiandacht.

Wochentags früh 6 und 6½ Uhr: hl. Messen. — Dienstag und Freitag ½7 Uhr: Schulmesse. Dienstag und Donnerstag abends ½8 Uhr: Maiandacht. Mittwoch abends ½8 Uhr: Maiandacht des Jungfrauenvereins. Freitag und Sonnabend abends ½8 Uhr: St. Johannes von Nepomuk-Andacht.

Gelegenheit zur hl. Beicht täglich bei den hl. Messen, Sonnabend nachm. 4 und abends 7 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr ab.

Monatskommunion des Jungfrauenvereins: Sonntag, 18. Mai.

Mütterverein: Sonntag, 11. Mai, nachm. 2 Uhr.

Katechetenverein: Mittwoch, 14. Mai, nachm. 3 Uhr.

Vinzenz-Frauenkonferenz: Donnerstag, 15. Mai, nach der Maiandacht.

Jungfrauenverein. Sonntag, 18. Mai, abends ½8 Uhr: Aufnahme in die Kongregation.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten am Berge.

Sonntag, 11. Mai (Jubilate), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und hlg. Abendmahl. Kollekte für den Schles. Hauptverein des Evangel. Bundes.

Jungmännerverein. Sonntag, 11. Mai: Wanderung rund um den Berg. Abmarsch pünktlich 2 Uhr vom Vereinslokal. Proviant mitnehmen! Bei schlechtem Wetter statt der Wanderung abends 8 Uhr Versammlung.

Katholisch-kirchliche Nachrichten für das Josefsfest in Naselwitz.

Sonnabend, den 10. Mai, nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit (2 fremde Geistliche zur Aushilfe). 6 Uhr: Josefsandacht mit hl. Segen. Abends ½8 Uhr: Fortsetzung der Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 11. Mai, früh 6 Uhr: 1. hl. Messe, vorm. 7 Uhr: 2. hl. Messe, 9 Uhr: Festpredigt, Levitenhochamt mit Aussetzung und hl. Segen. Kommunionspendung während der hl. Messen und auch sonst, wenn notwendig. Nachm. 3 Uhr: feierliche Vespern mit Assistenz und hl. Segen.

Montag, den 12. Mai, früh 6 Uhr: Requiem mit Salve regina für die verstorbenen Mitglieder der St. Josefsbruderschaft.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vergebung des Ammoniakwassers.

Das in der hiesigen städtischen Gasanstalt erzeugte Ammoniakwasser soll für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1933 vergeben werden.

Interessenten wollen Angebote mit der Aufschrift „Angebot, betreffend Ammoniakwasser", bis 20. d. Mts., um 12 Uhr im hiesigen Magistratsgeschäftszimmer abgeben.

Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden; bei gleichen Preisangeboten entscheidet das Los.

Zobten am Berge, am 7. Mai 1930.

Der Magistrat. Gajowski.

Maßnahmen zur Vertilgung der Feldmäuse.

Durch das Ausstreuen von Giftweizen und ähnlichen Präparaten wird alljährlich erheblicher Schaden angerichtet, da erfahrungsgemäß durch diese Art des Giftauslegens nicht nur Fasanen und Rebhühner, sondern auch zahlreiche, für den Landwirt nützliche, mittlere und kleine Singvögel eingehen. Dies läßt sich vermeiden, wenn das Giftlegen in Röhren geschieht, in denen zwar die Mäuse, nicht aber die Vögel den Giftweizen aufnehmen können.

Wenn irgend möglich, ersuche ich, Giftweizen überhaupt nicht anzuwenden.

Schweidnitz, den 19. April 1930.

Der Landrat.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 30. April 1930.

Die Polizeiverwaltung. Gajowski.

Tagesordnung zur 6. öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung

für das Geschäftsjahr 1930

am Mittwoch, den 14. Mai 1930, abends 8 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

1. Wahl des Vorstandes der städtischen Sparkasse.
2. Stellungnahme zu der Angelegenheit, betr. Ergänzungswahlen für städtische Ausschüsse.
3. Zuwahl von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr in den Ausschuß für Feuerlöschwesen.
4. Entlassung eines Pächters aus verschiedenen Pachtverträgen.
5. Neuverpachtung von 2 Kleingartenparzellen.
6. Neuverpachtung der städtischen Gräsereien.
7. Neuverpachtung der Grasnutzung auf dem Denkmalsplatz.
8. Neufestsetzung des Gastschulgeldes für die Qualkauer Gastschulkinder.
9. Stellungnahme zu der Angelegenheit, betr. Vermögensauseinandersetzung mit dem früheren Spritzenverbande Gorkau-Ströbel.
10. Beschlußfassung über den Beitritt zu der zu bildenden Kreisausgleichskasse für Volksschullehrervertretungen.
11. Antrag auf Erhöhung der Entschädigung für Reinigung und Heizung der städt. Geschäfts- und Kassenräume.
12. Bewilligung des Honoras für die Nachprüfung der kommunalen Wasserversorgung auf Grund einer besonderen höheren Anordnung.
13. Anerkennung der katasteramtlichen Vermessung des Fünfrutenweges.
14. Vergebung der Lieferung der Schreibmaterialien für die städtische Verwaltung.
15. Niederschlagung eines Zinsbetrages von 30 Mk.
16. Bewilligung einer Nivellementsgebühr von 272 Mk.
17. Mitteilungen.

Geheime Sitzung.

Zobten am Berge, den 7. Mai 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Hünert.

Das dankbare Kind zum Muttertage.

Liebes, gutes Mütterlein!
Mit kindlich treu ergebnem Sinn
Tret' ich jetzt, Teure, vor Dich hin,
Um dich zum Muttertag zu preisen
Und meine Liebe zu beweisen.

Ich preise laut Dein gütig Herz,
Das für mich litt schon manchen Schmerz,
Das für uns schlägt in heißer Liebe,
Ob's Leben heiter oder trübe.

Ich preise Deinen lieben Mund,
Der uns belehrend oft tut kund,
Wie wir im Leben sollen wandeln,
Daß wir stets christlich sollen handeln.

Ich möcht' in tiefer Dankbarkeit
— Nicht heute nur, nein, allezeit —
Gar zärtlich küssen Deine Hände,
Die für uns schaffen ohne Ende.

Ja, gutes, teures Mütterlein,
Ich will ein braves Kind stets sein,
Will heut besonders innig beten,
Daß Gott Dir hel' in allen Nöten.

F. Scharfenberg.

Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten am Berge.

Bei Bedarf an Buchdruck-Arbeiten jeder Art

für Familien-Angelegenheiten, für kaufmännische, gewerbliche, landwirtschaftliche und Fabrikbetriebe empfiehlt sich zur Anfertigung die

M. Stoklossa'sche Buchdruckerei, Zobten am Berge.

Neue Unwetterschäden in Niederschlesien.

Wolkenbrüche über Bunzlau und Löwenberg.

sc. **Bunzlau**, 9. Mai.

Nachdem erst vor acht Tagen der Kreis Bunzlau von einem schweren Unwetter heimgesucht worden ist, ging am Donnerstag nachmittag ein Wolkenbruch über die Stadt selbst nieder. Das Gewitter war von heftigen Blitzschlägen begleitet. An mehreren Stellen der Stadt schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. Gewaltige Wassermassen überfluteten die Straßen, hauptsächlich in der Niederstadt. Auf der Görlitzer Straße stand das Wasser bis zu einem Meter. Zahlreiche Keller wurden überschwemmt. Die Feuerwehr hatte einen Großkampftag und mußte sich darauf beschränken, die schwer passierbaren Durchgangsstraßen von den Wassermassen zu befreien. Der Försterbach, der durch die Stadt fließt und sonst nur 10 Zentimeter Wasser hat, überflutete die Straßen der Stadt.

sc. **Löwenberg**, 9. Mai.

Am Donnerstag nachmittag wurde abermals ein Teil des Kreises Löwenberg von einem schweren Unwetter betroffen. Von einem heftigen Gewitter begleitet, fiel wolkenbruchartiger Regen, der überall großen Schaden anrichtete. So wurden auf den Feldern die Getreidesaaten völlig zu Boden geschlagen, die Kartoffeläcker aufgerissen und die Aussaat vernichtet. Besonders schwer hat das Unwetter auf der Bahnstrecke Löwenberg—Siegersdorf, kurz vor dem Bahnhof Groß-Rackwitz, gewütet. Von den Abhängen wälzten sich gewaltige Wassermassen auf den Bahndamm. In kurzer Zeit waren die Gleise unter Wasser. Die erneut herandrängenden Fluten zermürbten langsam den Damm, bis das Wasser an einer Stelle die Gleise unterspült hatte. Der von Siegersdorf in Löwenberg um 15,23 Uhr planmäßig ankommende Personenzug mußte wegen der Gefahr an der unterspülten Stelle auf freier Strecke halten. Die Reisenden wurden nach längerem Aufenthalt mit einem Extrazug nach Löwenberg befördert. Auch der Gegenzug, der Löwenberg um 15,49 Uhr verläßt, konnte die Gefahrenstelle nicht passieren. Nach Bekanntwerden der Verkehrsstörung wurden die unterspülten Gleise mit Sandmassen notdürftig ausgebessert, um den Abendverkehr auf der Strecke nicht zu unterbrechen.

Astro-Meteorologische Wettervorhersage

vom 11. bis 18. Mai.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Das fruchtbare Wachswetter mit Wärme, Regen und Sonnenschein hatte sich innerhalb der letzten Berichtswoche entsprechend der Vorhersage eingestellt. Wir befanden uns nicht nur in Schlesien, sondern auch in ganz Deutschland mehrfach im Bereiche einer ausgedehnten Tiefdruckrinne, die sich von den britischen Inseln über Frankreich, Deutschland bis nach Innerpolen erstreckte. Die Fortdauer polarer Kaltlufteinbrüche über der Nord- und Ostsee einerseits und die warmen von Südeuropa nordwärts vorstoßenden Luftströmungen andererseits führten zu diesem langgestreckten, stationären Tiefdruckkeil, der ganz Schlesien diesen sommerlichen, fruchtbaren Witterungscharakter brachte. Das warme Wetter steht nun aber für ganz Ostdeutschland vor seiner Beendigung. Bereits in der „Wir Schlesier"-Monatswettervorhersage wurde von mir vor vier Wochen auf den starken Temperaturrückgang um die „Eisheiligen" in diesem Jahre hingewiesen. Die Heftigkeit der Kaltluftausbrüche auf dem nördlichen Atlantischen Ozean in südlicher Richtung geht bereits daraus hervor, daß Grönland, die Insel Jan Mayen und Spitzbergen seit Mittwoch anhaltend schwere Nordschneestürme bei 3 bis 14 Grad Kälte melden. Seit Donnerstag vormittga ist die Polarfront schon bis Schottland (stürmischer Nordwest und 2 Grad Wärme) vorgestoßen.

Wir haben somit für die Folgezeit für den Schweidnitzer Kreis nach Gewittern mit kräftiger Abkühlung, häufigen Regenfällen sowie windigem Wetter zu rechnen. In höheren Gebirgslagen, etwa über 850 Meter, wird erneut Schneefall und leichter Nachtfrost sich einstellen. Erst etwa um die Wochenmitte ist nach dem Abebben der Niederschläge wieder wärmere und trocknere Witterung zu erwarten.

Delvendahl-Breslau.

Hauptversammlung der Innungs-Krankenkassen

Der Verband schlesischer Innungskrankenkassen, dem 70 Krankenkassen angeschlossen sind, hielt in Breslau die Jahreshauptversammlung ab. Geschäftsführer Michael erstattete den Geschäftsbericht, in dem er den engsten Zusammenschluß aller Innungs-Krankenkassen als dringend notwendig bezeichnete, weil damit gerechnet werden müsse, daß durch die in Aussicht stehende Änderung der Reichs-Versicherungsordnung die Zukunft der Innungskassen gefährdet sei. Der Redner wies darauf hin, daß 12 neue Innungs-Krankenkassen in Glogau, Grünberg, Hirschberg, Lauban, Waldenburg und Neisse im vergangenen Jahre gegründet wurden. Der Haushaltungsvorschlag für 1930 wurde genehmigt. In einem Vortrag: „Der wirtschaftliche Wert der Sozial-Versicherung im allgemeinen und der Krankenkassenversicherung im besonderen" bezeichnete Dr. Estenfeldt-Hannover die Sozialversicherung zwar als eine notwendige Einrichtung des Staates, aber es sei zu befürchten, daß die Versicherung in ihrem jetzigen Ausbau die Wirtschaft zu sehr belaste. Sehr eingehend wurde über den Mantel-Arzt-Vertrag für die Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien gesprochen. Nachdem der Geschäftsführer Michael die Notwendigkeit begründet hatte, für die ganze Provinz einheitliche Bestimmungen zu schaffen, beauftragte die Versammlung den Vorstand, Verhandlungen in diesem Sinne zu führen. Die Verhandlungen sollen von der Arbeitsgemeinschaft schlesischer Krankenkassen sofort mit den schlesischen Ärzte-Organisationen aufgenommen werden. Im Verlauf der Verhandlungen wurde noch angeregt, die Genesungsheime in Landeck und Ziegenhals rege in Anspruch zu nehmen.

Der Wohnungsbau im Regierungsbezirk Breslau im Jahre 1929.

Gegenüber 1928 zwar weniger Wohngebäude, aber mehr Wohnungen.

Nach den Feststellungen des Preußischen Statistischen Landesamtes wurden im Regierungsbezirk Breslau im Jahre 1929 2987 Wohngebäude mit 8921 Wohnungen erbaut. Die Bautätigkeit hat damit gegenüber dem Jahre 1928, in dem 3114 Wohngebäude mit 8346 Wohnungen erbaut wurden, eine Zunahme erfahren. Von der Gesamtzahl der im Jahre 1929 erstellten Wohngebäude und Wohnungen entfielen auf:

Kreis		Wohngebäude	Wohnungen in Wohngebäuden
Stadtkreis	Breslau	902	4408
Landkreis	Breslau	126	243
Stadtkreis	Brieg	21	112
Landkreis	Brieg	100	136
„	Frankenstein	32	66
„	Glatz	119	207
„	Groß-Wartenberg	74	127
„	Guhrau	47	80
„	Habelschwerdt	48	91
„	Militsch	76	124
„	Münsterberg	49	97
„	Namslau	68	90
„	Neumarkt	99	142
„	Neurode	63	161
„	Nimptsch	46	61
„	Oels	138	230
„	Ohlau	100	189
„	Reichenbach	135	329
Stadtkreis	Schweidnitz	35	203
Landkreis	Schweidnitz	40	102
„	Steinau	81	127
„	Strehlen	62	118
„	Striegau	72	178
„	Trebnitz	169	222
Stadtkreis	Waldenburg	50	290
Landkreis	Waldenburg	108	633
„	Wohlau	127	155

Außer den vorstehend schon genannten Städten Breslau, Brieg, Schweidnitz und Waldenburg seien auch die übrigen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern genannt:

	Wohngebäude	Wohnungen in Wohngebäuden
Frankenstein	7	25
Glatz	30	58
Oels	20	98
Ohlau	5	29
Langenbielau	43	105
Reichenbach	56	134
Strehlen	13	41
Striegau	14	52
Weißstein	17	119
Dittersbach	17	109
Gottesberg	4	24
Nieder-Hermsdorf	27	100

Gruppiert man sämtliche Gemeinden des Bezirks nach Größenklassen, so erhält man folgende Zahlen über die Bautätigkeit:

In Gemeinden mit Einw.	Wohngeb.	Wohng. in Wohngeb. Anzahl	Wohng. in Wohngeb. auf je 1000 E.
unter 2 000	1364	1985	2,5
von 2—5 000	198	537	3,9
„ 5—10 000	164	492	4,5
„ 10—20 000	253	894	5,3
„ 20—50 000	106	605	5,9
„ 100 000 u. m.	902	4408	7,3
zusammen:	2987	8921	4,7

Die Feststellung der Bauherren ergab folgendes: Von den 8921 im ganzen Regierungsbezirk erbauten Wohnungen wurden 3640 von privaten Bauherren, 4070 von gemeinnützigen Baugesellschaften und 1211 von öffentlichen Körperschaften und Behörden errichtet.

Von sämtlichen Wohnungen wurden 7730 mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln (Hauszinssteuer, Arbeitgeberdarlehen usw.) gebaut.

Durch Umbau oder durch Einbau in nicht eigentlich Wohnzwecken dienende Gebäude (Fabriken usw.) wurden weiterhin 962 Wohnungen gewonnen. Der Wohnungsabgang (durch Umbau, Abbruch, Brände usw.) betrug insgesamt 758 Wohnungen, so daß sich für das Jahr 1929 ein Reinzugang von 9125 Wohnungen für den Regierungsbezirk Breslau ergibt.

Neue Vorschriften über Verkehrseinrichtungen.

Einheitliche Bestimmungen für ganz Deutschland.

Das neue preußische Polizeikostengesetz, das mit dem 1. April 1930 in Kraft getreten ist, bestimmt u. a., daß Art, Umfang und technische Ausgestaltung aller Verkehrseinrichtungen sich nach den Anforderungen der Verkehrspolizeibehörde nach einheitlich vom Minister des Innern zu erlassenden Vorschriften zu richten haben. Diese Vorschriften werden jetzt im Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung veröffentlicht und stellen zum ersten Mal in der deutschen Verkehrsgeschichte alle die Einrichtungen zusammen, die der Sicherheit, Leichtigkeit und Bequemlichkeit des Verkehrs dienen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden in den neuen Vorschriften behandelt: die Richtungsschilder, die Gefahrentafeln, die Ge- und Verbotstafeln, die Signaleinrichtungen für die unmittelbare Regelung des Verkehrs, die sonstigen Einrichtungen, Anlagen und baulichen Maßnahmen, wie Schranken, Markierungen, Schutzinseln u. ä. und schließlich das Sperrzeug- und Kennzeichnungsgerät bei Bauarbeiten auf öffentlichen Wegen.

Bei den Richtungsschildern wird zwischen Wegweisern und Ortsschildern unterschieden. Sie werden wie bisher in gelb-schwarzer Farbe ausgeführt. Bei den Richtungsschildern werden drei Gruppen je nach dem Zustande der Wege unterschieden und zwar Schilder für die Fernverkehrsstraßen, für befestigte Straßen und für solche, die sich nach ihrem Zustand für das Befahren mit Kraftfahrzeugen nur bedingt oder garnicht eignen. Das Fernverkehrsstraßennetz ist in Zusammenarbeit mit den Länderregierungen und der Reichsregierung zustande gekommen. Der Reichsverkehrsminister wird es für ganz Deutschland einheitlich durchnumerieren. An den Wegweisern wird die Nummer der Fernverkehrsstraße in schwarzer Schrift auf gelbem Grunde angebracht werden.

Bei den Gefahrentafeln, den Ge- und Verbotstafeln handelt es sich um die schon jetzt durch Vereinbarung der Länder einheitlich zur Aufstellung kommenden weißen Tafeln verschiedener Form mit rotem Rand und schwarzer Beschriftung. Bezüglich der Signaleinrichtungen, insonderheit der Verkehrsampeln sind die bisher auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen ausgewertet worden. Man hat an dem Dreifarbensystem rot-gelb-grün festgehalten. Für die Schutzinseln ist der Beleuchtungszwang bei Nacht zur Vermeidung von Unglücksfällen festgelegt worden.

Eine besonders wichtige Neuerung ist die einheitliche Kennzeichnung bei Ausführung von Bauarbeiten aller Art. Es wird eine einheitliche Kennzeichnung bei Wegesperrungen innerhalb und außerhalb geschlossener Ortsteile vorgeschrieben. Das Charakteristische der Wegesperrungen ist die Abriegelung aller Baustellen mit rot-weiß gestrichenen Schranken, die Beflückung mit gelb-roten Laternen bei Nebel und Nacht sowie eine sorgfältige durch gelb-schwarze Umleitungspfeile gekennzeichnete Umleitung. Für die Art der Durchführung der Straßensperrung sind den Wegebaupflichtigen bestimmte Auflagen gemacht, um die Unbequemlichkeit, die durch Bauarbeiten für den Durchgangsverkehr entstehen, auf ein möglichst geringes Maß herabzudrücken.

Das Wichtigste bei der Herausgabe dieser „Vorschriften über Verkehrseinrichtungen" liegt in der Tatsache begründet, daß der Reichsverkehrsminister sein Einverständnis zu den hier niedergelegten Bestimmungen gegeben hat und diese einheitliche Zusammenstellung den anderen deutschen Ländern zur Nachahmung empfehlen will, so daß zu erhoffen ist, daß in kürzester Zeit auf diesem Gebiet ein einheitliches System in ganz Deutschland entsteht und daß der Kraftfahrer überall die gleichen Verhältnisse vorfindet und damit der Sicherheit des Straßenverkehrs und der Unfallverhütung gedient wird.

Entlastung des schlesischen Arbeitsmarktes.

Dennoch noch 250 000 Arbeitsuchende.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes hat vom 16. bis 30. April annähernd den gleichen Umfang wie in der ersten Monatshälfte erreicht. Sie ist aber wieder erheblich, etwa um die Hälfte, geringer als während des gleichen Zeitraumes des Vorjahres. So steht einem Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden in der zweiten Monatshälfte April 1929 um 39 350 in diesem Jahr ein Rückgang um nur 19 258 gegenüber. Die Entlastung des Arbeitsmarktes in der zweiten Aprilhälfte erstreckt sich fast ausschließlich auf die Außenberufe, bei denen aber gerade ein verhältnismäßig langsames und schwaches Abflauen zu beobachten ist. Die für die Zeit unmittelbar nach Ostern erwartete Entlastung bleibt vielfach erheblich hinter diesen Erwartungen zurück. Dazu kommt, daß es sich auch bei den Außenarbeiten vielfach nur um kurzfristige Arbeiten handelt. Bei den Erdarbeiten gehen Beschränkungen vom Kapitalmangel und Auftragsmangel aus. In der Landwirtschaft tritt deutlich eine Tendenz kurzfristiger Einstellungen für die notwendigen Arbeiten in Erscheinung. Insgesamt liegen die Arbeitsuchendenzahlen in den Außenberufen erheblich über den entsprechenden Vorjahrszahlen, so in der Land- und Forstwirtschaft um rund 7300, in der Industrie der Steine und Erden um fast 11 000, im Baugewerbe um 8000, im Verkehrsgewerbe um rund 4900, in der Berufsgruppe Lohnarbeiter wechselnder Art um fast 20 200.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Landesarbeitsamtsbezirk Schlesien hat sich von Mitte bis Ende April von 273 679 auf 254 491, d. i. um 19 258 oder 7,03 Proz. vermindert. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 195 104 auf 181 113, d. i. um 16 928 oder 8,1 Proz. zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitsuchenden liegt um rund 50 Proz., die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 43,5 Prozent über den entsprechenden Vorjahrszahlen. So wurden in der entsprechenden Zeit des Vorjahres insgesamt 168 911 Arbeitsuchende (122 227 in Niederschlesien, 46 684 in Oberschlesien) und 128 041 Hauptunterstützungsempfänger (89 859 in Niederschlesien, 38 182 in Oberschlesien) gezählt.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Bau einer Artilleriekaserne.

Eine dringende Notwendigkeit.

Im Beisein von Vertretern des Ministeriums in Berlin fanden Besprechungen über den Bau einer neuen Kaserne für die 1. Batterie des 3. (Preußischen) Artillerie-Regiments statt. Von den Bauplätzen, die in Augenschein genommen wurden, ist der Platz am Artillerie-Stallplatz (Moltkestraße) als der geeignetste bezeichnet. Die Vermessungen und sonstigen Vorbereitungen für den Bau werden fortgesetzt. Es fragt sich nur, wann mit dem Bau wird begonnen werden können. Der Bau ist notwendig, da die jetzt zur Verfügung stehende Kaserne über hundert Jahre alt und ihre Räume in hygienischer Hinsicht längst nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen.

= **Wetternachrichten für Schweidnitz und Umgebung** am 9. Mai, vorm. 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 Millimeter) 734 Millimeter (steigend), Temperatur: 9 Uhr vorm. +6 Grad, höchste +19 Grad, tiefste (in der Nacht) +4 Grad, Feuchtigkeit 100 Prozent, Windrichtung von Norden, Windstärke leicht, Regenmenge seit gestern 9 Uhr: 28,0 Millimeter, Bewölkung bedeckt, Bemerkungen: Gewitter 12 bis 14 Uhr; 17 bis 18 Uhr.

= **Schweidnitz vor 50 Jahren.** Im Jahre 1880 wurden die Kasematten zwischen Striegauer Tor und Margaretenplatz abgebrochen. Einen Teil des Platzes benutzte der Promenadengärtner zur Errichtung von gärtnerischen Schmuckanlagen. Im selben Jahr wurde in nächster Nähe der Abzweigung der Freiburger und Striegauer Straße von der Friedrichstraße ein Springbrunnen angelegt. Die Mittel hierfür und für sonstige Verschönerungen (1500 RM.) hatte die Firma F. G. Scheder sel. Sohn zur Feier ihres 100jährigen Bestehens im Jahre 1873 gestiftet. Der Kronprinz (der nachmalige Kaiser Friedrich) sprach, als er am 20. August 1880 mit Gemahlin, von Kamenz kommend, den Bahnhof Schweidnitz passierte, dem Polizei-Dirigenten, Syndikus Philipp, seine Anerkennung über die Verwandlung der „schwarzen, räuchrigen Festung" in eine heitere, promenadengeschmückte Stadt aus.

= **Zur Vollendung des 80. Lebensjahres** wurde dem Oberbriefträger Gustav Hendschke durch ein Glückwunschschreiben des Präsidenten der Oberpostdirektion eine besondere Ehrung zuteil.

= **Für 25jährige Tätigkeit** im Betriebe der Firma Främbs und Freudenberg erhielten Kesselschmied Richard Reimschüssel und Schmied Ernst Achtsnichts die Ehrenurkunde der Schweidnitzer Industrie- und Handelskammer. Die gleiche Auszeichnung wurde für 25jährige Tätigkeit in den Aronwerken dem Werkmeister Heinrich Waldenberger verliehen.

= **Vom Wochenmarkt.** Das junge Frühlingsgemüse, das jetzt auf dem Wochenmarkt angeboten wird, ist leider für viele Hausfrauen noch unerschwinglich. Das Gebund Oberrüben kostet 40 Pfg. Spargel ist in der Preislage von 60 bis 90 Pfg. zu haben, während das Pfund Gurken mit 60 Pfg. verkauft wird. Da bereits Landsalat auf den Markt gebracht wird, ist das Köpfchen schon für 10 Pfg. zu haben, mitunter auch noch zu 15 Pfg. Das Bündchen Radieschen wird mit 10 Pfg., Spinat ebenfalls mit 10 Pfg. angeboten. Von den Wintergemüsen behaupten sich nur noch die Kohlsorten. Rapunze wird heut nicht mehr angeboten. Für Blaukraut zahlt man 25 Pfg., für Weißkraut und Welschkraut 20 Pfg., für Mohrrüben 10 Pfg., für Erdrüben 10 Pf. für Zwiebeln 10 Pfg., für Rhabarber 10 Pfg. (2 Pfd. auch 25 Pfg.), Für das Pfund Butter zahlt man 1,60 RM., für das Ei 8 und 9 Pfg. Tauben werden in der Preislage von 50 bis 70 Pfennigen angeboten.

= **Gegen das Verbot des nationalsozialistischen „Schlesischen Beobachters"** ist vom Herausgeber der Zeitung, Gauleiter Brückner, nebst dem Schweidnitzer Lützow-Verlag Beschwerde erhoben worden. Wie der „Bote aus dem Riesengebirge" mitteilt, veröffentlicht der „Schlesische Beobachter" in einer Sonderausgabe den Wortlaut der Verordnung des Oberpräsidenten. Es geht daraus hervor, daß das Verbot wegen eines Artikels „Deutschland erwache!" in Nr. 8 der Zeitung erfolgt ist. Dieser Artikel verstoße gegen das Republik-Schutzgesetz, und zwar werde in dem Artikel öffentlich die republikanische Staatsform des Reiches mit Überlegung verächtlich gemacht und dadurch herabgewürdigt, daß Mitglieder der Reichsregierung beschimpft und verleumdet werden.

= **Freiburg**, 9. Mai. Für 25jährige Tätigkeit im Betriebe der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken A.-G. erhielt der Tischler Wilhelm Minde die Ehrenurkunde der Schweidnitzer Industrie- und Handelskammer.

= **Groß-Mohnau**, 9. Mai. Abschluß des Wanderhaushaltungskursus'. Mit einem geselligen Abend wurde der Wanderhaushaltungskursus, den Fräulein Popendieck geleitet hat, abgeschlossen. In dem viermonatigen Lehrgang haben die jungen Mädchen alle Haushaltungskünste, wie Kochen, Backen, Plätten, Stricken, Stopfen, Nähen, Handarbeiten usw. gelernt. Den Segen der Wanderhaushaltungsschule hat unser Ort in vollem Maße kennen gelernt. Um das Zustandekommen des Kursus' haben sich Pfarrer Schmidt, Schulrat Kobel und Schulleiter Dodeck besonders bemüht.

31. Schlesisches Provinzial-Bundesschießen

vom 5.–12. Juli 1930 in Schweidnitz.

Zu dem vom 5. bis 12. Juli in Schweidnitz stattfindenden Schlesischen Provinzial-Bundesschießen haben die Kommissionen der Schweidnitzer Schützengilde emsige Vorarbeit geleistet, um dieses größte Fest aller Schützen würdig zu begehen. Neben regster Propaganda in allen Schützenvereinen, wird von der Schweidnitzer Gilde eine viermal erscheinende Festzeitung herausgebracht, deren erste Nummer bereits in in einigen Tagen erscheinen wird. Die Schießordnung ist fertiggestellt und vom Bundesvorstand bereits genehmigt. Auch der Ehrengabenausschuß entwickelte bisher eine rege und erfolgreiche Tätigkeit. Neben einer großen Anzahl Barprämien sind schon wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden, u. a. von Dr. Eckner eine Freifahrt auf dem Zeppelin-Luftschiff, von der Schlesischen Lufthansa eine Freifahrt Breslau—Gleiwitz, vom Norddeutschen Lloyd eine Freifahrt auf einem seiner Dampfer und von der Hapag eine Helgolandfahrt.

Der Schießstandumbau, der wegen des Bundesschießens notwendig wurde, ist beendet und wird sicherlich von jedem Schützen als zweckmäßig anerkannt werden müssen.

Aus der Provinz.

w. **Breslau,** 9. Mai. Sorgen der Staat. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, sich telegraphisch an den Reichspräsidenten, das Reichskabinett, den Reichskanzler und an die Preußische Staatsregierung zu wenden zwecks Herbeiführung einer schnellen und positiven Entscheidung im Sinne der Erhaltung der Breslauer Oper. Eine Anfrage der Sozialdemokraten betraf die Mietszinsbildung der Siedlungsaktiengesellschaft. Stadtverordneter Krumm begründete diese in langer Rede. Als Stadtrat Dr. Fuchs Gelegenheit nahm, diese zu beantworten, entstand zeitweilig unter den beiden Linksparteien, Mietern, Nationalsozialisten und auf der Zuhörertribüne solch ein Lärm, daß der Redner wiederholt am Weiterreden verhindert wurde und es dem Stadtverordnetenvorsteher nur mit Mühe gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Interessant war auch die Mitteilung, daß Oberbürgermeister Dr. Wagner bereits sein Mandat im Aufsichtsrat niedergelegt hat, dem auch die Sozialdemokratie folgen wird. Schließlich beschloß man, den Magistrat zu ersuchen, a) mit Rücksicht auf die Ankündigung der Mietserhöhung kurz vor Inkrafttreten während der Monate Mai und Juni die Mietserhöhung nicht in Kraft zu setzen und in der Zwischenzeit eine Nachprüfung der Mieten vorzunehmen, b) unter sinngemäßer Anwendung der Reichsrichtlinien über das Verhältnis von Neubaumieten und Einkommen Maßnahmen zu treffen, die eine weitgehende Hilfe für minderbemittelte Mieter, insbesondere für kinderreiche Familien, Kriegsbeschädigte und Erwerbslose gewährleisten, c) bei der Preußischen Staatsregierung dahin zu wirken, daß angesichts der Notlage der Breslauer Bevölkerung staatliche Hilfsmaßnahmen eingeleitet werden, die der Stadt Breslau die Fortführung einer wirtschaftlich gesunden und sozialen Wohnungsbaupolitik ermöglichen. Die Massenentlassungen bei den Breslauer städtischen Betriebswerken gaben Anlaß zu langen Debatten. Der Oberbürgermeister drückte sein Bedauern aus, daß das harte Gebot strengster Sparsamkeit zu den Entlassungen geführt habe. Namentlich in der Gartenverwaltung haben erhebliche Abstriche an den Ausgaben vorgenommen werden müssen. Im neuen Etat sind allein 600 000 Mark bei der Gartenverwaltung eingespart worden. Die Aussprache über die Erhöhung des Bierpreises im Schweidnitzer Keller entbehrte nicht der Heiterkeit. Die Gegner der Bierpreiserhöhung setzten sich durch und lehnten die geforderte Erhöhung des Schoppens von 30 auf 35 Pfg. mit überwältigender Mehrheit ab. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß sowohl die Brauereien, wie auch die Schankstätten in der Lage wären, die geringe Biersteuererhöhung selbst zu tragen. Beim Schweidnitzer Keller sei bereits bei der letzten Biersteuererhöhung die Steigerung des Preises über das Maß hinausgegangen.

hy. **Glatz,** 9. Mai. Die eigene Frau zu Tode mißhandelt. Der Maurer Josef Klesse aus Altwilmsdorf schlug nach einem Streit sinnlos auf seine 22jährige Ehefrau Helene ein, schleifte sie mehrere Male an den Haren durch die Stube und versetzte ihr Fußtritte in den Unterleib, so daß sie in hoffnungslosem Zustand ins Scheibestift eingeliefert werden mußte, wo sie verstarb. Der Ehemann wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Er wird sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

* **Silberberg,** 9. Mai. Regierungspräsident Jaenicke nimmt Abschied von den schlesischen Bergen. Auf der Durchfahrt nach der Heuscheuer besuchte Regierungspräsident Jaenicke in Gesellschaft mehrerer Herrn des Preußischen Wohlfahrtsministeriums die Jugendburg Fort Spitzberg in Silberberg. Die Herren besichtigten die neuzeitige, geschmackvolle Einrichtung des Jugendheims und die herrliche Umgebung, die im Frühlingsschmuck prangende Gebirgslandschaft. Mit den besten Wünschen für die weitere Jugendbewegung in Schlesien und der Bitte an die Vertreter des Staatsministeriums, für den weiteren Ausbau des Silberberger Jugendheims, eines der schönsten ganz Deutschlands, sich einzusetzen, nahm der Regierungspräsident Abschied.

sc. **Hirschberg,** 8. Mai. Die Riesengebirgswege bereits trocken. Auch im Hochgebirge hat der Frühling nun auf der ganzen Linie gesiegt. Die in diesem Jahre geringen Schneemassen sind zum allergrößten Teil verschwunden und die Wege auch im Hochgebirge zum größten Teil bereits trocken. Natürlich gibt es an geschützten Stellen immer noch Schnee.

sc. **Hirschberg,** 9. Mai. Ein Denkmal für den Gründer des Riesengebirgsvereins. In diesem Jahr wird der Riesengebirgsverein, der jetzt 11 000 Mitglieder zählt und in allen größeren Städten Norddeutschlands Ortsgruppen besitzt, das 50jährige Bestehen feiern. Gründer war der Kaufmann Donath, der in der Erdmannsdorfer Spinnerei-A.-G. beschäftigt war. Auf dem Friedhof in Erdmannsdorf hat Donath auch seine letzte Ruhestätte gefunden. Der Ortsverein Erdmannsdorf des RGV., der als erster gegründet worden ist, will auf dem Grabe Donaths ein einfaches, aber würdiges Denkmal errichten.

sc. **Landeshut,** 8. Mai. Schwerer Verkehrsunfall. In Erlendorf im Kreise Landeshut hat sich ein schweres Kraftwagenunglück ereignet. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen wurde aus der Kurve geschleudert, rannte gegen einen Baum und blieb zertrümmert im Straßengraben liegen. Während zwei Insassen mit leichteren Verletzungen davonkamen, erlitt der Tiefbaubeamte Steinert aus Groß-Rosen bei Striegau außer anderen Verletzungen eine schwere Gehirnerschütterung.

sc. **Grünberg,** 9. Mai. Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Der 70jährige Ausgedinger Ernst Schultz aus Alt-Kessel fuhr mit einem mit Dünger und Kartoffeln beladenen Wagen aufs Feld. Während der Fahrt kam ein Kartoffelsack, auf dem Schultz saß, ins Rutschen. Sch. fiel vom Wagen und kam so unglücklich zu Fall, daß die Räder dem Bedauernswerten über den Kopf gingen. Der Schwerverletzte wurde sofort in eine Klinik überführt, wo er kurz danach den Verletzungen erlag.

sc. **Gleiwitz,** 9. Mai. Landeshauptmann Woschek Ehrenbürger von Gleiwitz. Zu Ehren des neuen Landeshauptmanns Woschek, der bekanntlich längere Zeit Stadtverordnetenvorsteher in Gleiwitz war, fand eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung machte Oberbürgermeister Dr. Geißler Mitteilung von dem einstimmigen Beschluß der städtischen Körperschaften, dem Landeshauptmann Woschek in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt Gleiwitz das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

* **Ratibor,** 9. Mai. Hagel-Unwetter. Dienstag nachmittag in der 4. Stunde zog über die Stadt und Umgegend ein Gewitter, das von leichtem Regen begleitet war, dagegen wurde die Gemarkung Benkowitz von einem Unwetter heimgesucht. Ein 20 Minuten lang anhaltendes Hagelwetter und ungeheure Regenmassen gingen über die Ortschaft nieder. Das Gemüse und auch die Obstbaumblüte wurden zum Teil vernichtet.

sc. **Kattowitz,** 9. Mai. Todessturz vom Baugerüst. In Bielitz stürzten beim Neubau des Kinos „Apollo" zwei Maurer aus der Höhe des vierten Stockwerkes vom Gerüst. Der 27jährige Ludwig Slezak erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot, während der Mitarbeiter mit leichteren Verletzungen davonkam.

9. Niederschlesischer Provinziallandtag.

Kleinere Vorlagen.

In der zweiten Plenarsitzung am Donnerstag berichtete Abg. Drieschner-Liegnitz über die Verwaltung des Provinzialverbandes Niederschlesien im Rechnungsjahr 1928. Abg. Land-Liegnitz machte Mitteilungen über den Verwaltungsbericht der Niederschlesischen Provinzial-Landesversicherungsanstalt für das Jahr 1928. Die Provinzialverwaltung wurde nach dem Beschluß des Hauses ersucht, für sich selbst und ihre Anstalt, ferner auch für einen weiteren Kreis von öffentlichen Anstalten dahin zu wirken, daß bei Hergabe von Hypotheken das Disagio möglichst stark herabgesetzt und gegebenenfalls durch Einführung eines Verwaltungskostenbeitrages ersetzt wird. Abg. Baur-Löwenberg erhob namens der Landwirte Einspruch gegen die fortgesetzten Steigerungen der Genossenschaftsbeiträge.

Der Provinziallandtag stimmte den Verhandlungen mit dem Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer in Breslau und Liegnitz wegen Übernahme ihrer Anstalten in das Eigentum und die Verwaltung des Provinzialverbandes zu. Abg. Tillack-Brieg berichtete über die Unterstützung von Beispielswirtschaften im Obst- und Spargelbau im Kreise Grünberg durch die Provinz Niederschlesien. Ohne Aussprache wurden die erbetenen Mittel zur Anschaffung von Pflanzenmaterial mit 3000 M und für die Spargelanlagen zum Zwecke der Zinsverbilligung auf 5 Jahre mit je 2000 M bewilligt.

Die Übernahme einer Bürgschaft für Anleihen der Ferngas-Niederschlesien-A.-G. in Breslau behandelte Abg. Warmke-Habelschwerdt. Er teilte mit, daß bei dem Bau nur Arbeitslose als Arbeiter eingestellt worden sind. Der Provinzialausschuß wurde ermächtigt, für Anleihen der Ferngas-Niederschlesien-A.-G. an Stelle des Provinziallandtages die Bürgschaft für den Provinzialverband zu übernehmen. Der Bürgschaftsbetrag darf 500 000 M nicht übersteigen.

Über die Änderung der Satzungen für die Niederschlesische Kommunal-Ruhegehaltskasse und die Niederschlesische Witwen- und Waisenkasse verhandelte Abg. Charbonnier. Die geforderten Satzungsänderungen wurden debattelos angenommen.

Der gleiche Referent behandelte alsdann die Ergänzung und Nachprüfung der Besoldungsordnung für die Provinzialbeamten. Er wies darauf hin, daß die Forderungen des Ministers an den Fundamenten des Berufsbeamtentums rütteln und daß dagegen protestiert werden müsse. Von sozialdemokratischer Seite wurde in Frage gestellt, daß eine Reihe von Verletzungen der Preußischen Besoldungsordnung vorgekommen seien, deren Beseitigung sich der Oberpräsident angelegen sein lassen müsse. Nach längerer Aussprache wurden die bezüglichen Anträge angenommen.

Abg. Saling-Hoyerswerda berichtete über den kommunalständischen Verband des preußischen Markgrafentums Oberlausitz. Dem Ausschußantrage gemäß wurde beschlossen, den Provinzialausschuß zu ermächtigen, für den Fall der Auflösung der kommunalständischen Verwaltung der Oberlausitz die weiteren Verhandlungen über die Rechtsnachfolge durch den Provinzialverband zu führen und die hierfür erforderlichen rechtsverbindlichen Erklärungen namens des Provinzialverbandes abzugeben.

Abg. Baur-Löwenberg sprach über die Unterstellung der Bartsch unter das Schlesische Hochwasser-Schutzgesetz. Debattelos wurden die bezüglichen Ausschußanträge angenommen.

Nächste Sitzung am Freitag.

Die Bedeutung der Oder für die Provinz.

Anläßlich des 9. Niederschlesischen Provinzial-Landtages hatte der Oberpräsident von Niederschlesien die Provinziallandtags-Abgeordneten, sowie die Vertreter der Presse zu einer Besichtigungsfahrt mit dem Regierungsdampfer nach den Breslauer Schleusenanlagen oberhalb und unterhalb der Oder eingeladen. Die technische Führung übernahm Regierungsrat Arnold von der Oderstrombauverwaltung. Über die Bedeutung der Oder für die Provinz Niederschlesien führte Landesbaurat Bartels u. a. aus:

Die Provinz Niederschlesien hat wesentliche geldliche Verpflichtungen übernommen, um den Strom für die Schiffahrt brauchbar zu gestalten. Nach dem Gesetz trägt die Provinz den durch Schiffahrtsabgaben und sonstige Einnahmen für die Kanalisierung der Oder von der Neissemündung bis Breslau nicht gedeckten Fehlbetrag der Betriebs- und Unterhaltungskosten bis zur Höhe von 215 000 Mark im Jahre, die Verzinsung und Tilgung eines Baukostenanteiles von 5,1 Mill. Mark von der Betriebseröffnung ab. Die Verpflichtung, den Fehlbetrag zu decken, ist gegenstandslos geworden, nachdem die Einnahmen auf dieser Strecke bereits 1926 den von der Provinz garantierten Betrag sowie den dem Staate zur Last fallenden Anteil überschritten haben. Die vor dem 1. 4. 1924 für diese Strecke aufgewendeten Baukosten und ihre Aufwertung sollen der Provinz erlassen werden. Dafür ist die Verpflichtung übernommen worden, die für Ergänzungsbauten aufgewendeten Baukosten (19 Prozent der Summe, im Höchstfalle jedoch 5,1 Mill. Mark) zu verzinsen und zu tilgen. Ebenso hat die Provinz die durch Gesetz zur Fortsetzung der Odergesetzbauten erforderlichen Mittel mit einem Fünftel der Baukosten zu tragen. Auch für die Verbesserungen der Oderwasserstraße unterhalb Breslau bis Lebus hat die Provinz Schlesien Garantieverpflichtungen. Das Gesetz sieht hierfür 36,7 Millionen Mark (Ausbau unterhalb Breslau und Staubecken zunächst für Ottmachau) vor. Jährlich sind dem Staat 75 000 Mark zu zahlen, soweit die Herstellungs- und Unterhaltungskosten für diese Strecke nicht durch Schiffahrtsabgaben gedeckt werden. Auf Niederschlesien würden gegebenenfalls 30 000 Mark Anteil entfallen. Niederschlesien ist aber über die Belange der Schiffahrt hinaus weit mehr noch am Wohlergehen des Oderflusses interessiert. Er ist die natürliche Verkehrsstraße, die die Bodenschätze und die Handelsprodukte Niederschlesiens dem Zentrum des Reiches zuführt. Der Mittellandkanal bedeutet für uns Niederschlesier eine große Gefahr, wenn es nicht gelingt, die Oderschiffahrtsstraße wettbewerbsfähig zu gestalten. Hierzu ist erforderlich die Nachregulierung der Oder unterhalb Breslau, der Bau einer 2. Schleuse bei Ransern, die Erweiterung der Anlagen der kanalisierten oberen Oder, der Kanäle zwischen Oder-, Spree- und Havelgebiet, Herabsetzung der Bahntarife für die Zubringerbahnen und die Schaffung von Staubecken. Die Provinz wird ihrerseits das Möglichste zum Gelingen dieser Pläne beitragen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ben Akiba hat diesmal Unrecht behalten

Wenn die Taten des Angeklagten, der sich wegen verleumderischer Beleidigung vor dem Waldenburger Schöffengericht zu verantworten hatte, nicht in ihrer Auswirkung so niederträchtig gewesen wären, könnte man die ganze Sache für einen — wenn auch faulen — Scherz halten. In Freiburg lebt der Klempnermeister Alfred K., dem es seit Jahr und Tag wirtschaftlich sehr schlecht ging. So schlecht, daß er sich sogar von Geschäftsleuten Altpapier schenken ließ, um seine Stube zu heizen. Körbeweise erhielt K. nun alte Geschäftspapiere, die zum Einstampfen bestimmt waren, als Feuermaterial geschenkt. K. verstand es aber, aus diesem Altpapier ein Geschäft zu machen. Sorgfältig sortierte er sich die Briefe der Lieferanten eines Freiburger Kaufmannes heraus und schrieb an diese, daß er in der Lage wäre, genaue Auskünfte über das betr. Geschäft und seine Kreditwürdigkeit zu machen. Es kam K. dabei garnicht auf eine Reihe von unglaublichen Entstellungen und Verleumdungen an, so daß schließlich der Kredit des Geschäftsmannes untergraben wurde. Der geschäftstüchtige Verleumder erteilte diese „Auskünfte" jedoch nicht aus Idealismus, sondern aus Gewinnsucht. Er ließ nämlich durchblicken, daß er für sich und seine Familie verschiedene Gegenstände benötige. Unter den gewünschten Sachen befanden sich auch: ein Spazierstock mit silberner Krücke, eine Strickjacke mit Reißverschluß, Krawatten usw. In etwa zehn Fällen gingen die Firmen auch auf die Auskunftserteilung durch K. ein und übersandten für die „Gefälligkeit" Gegenstände des täglichen Bedarfs. Durch diese Erfolge wurde K. noch dreister. Einer Firma teilte er mit, daß er zwar für die übersandte Krawatte bestens danke, da er eine solche aber schon besitze, bat er um ein anderes Muster. Es dauerte lange, bevor dem Verleumder das Handwerk gelegt werden konnte. K. kann jetzt für seine Verleumdungen auf drei Monate ins Gefängnis gehen; eine Bewährungsfrist wurde ihm mit Rücksicht auf das gemeine Treiben nicht zugestanden.

§ **Das Ende einer Geburtstagsfeier.** In den Nachtstunden des 3. Februar d. Js. kehrten der Schmied Paul W. aus Königszelt und der Arbeiter Alfred K. aus Stanowitz von einer gemeinsam verlebten Geburtstagsfeier zurück. W. wollte seinen Freund K. nach dem Bahnsteig Königszelt geleiten. An der Sperre wurde K. jedoch angehalten, weil die von ihm gelöste Wochenkarte noch nicht gültig war. Als der Bahnsteigschaffner K. hierauf aufmerksam machte, wurden beide grob beleidigend; als der Beamte weitere Maßnahmen ergriff, wurde er tätlich angegriffen und ihm Widerstand entgegengesetzt. Der Exzeß nahm auch seinen Fortgang, als weitere Bahnbeamte hinzugezogen worden waren. Die beiden Radauhelden hatten sich jetzt wegen Beleidigung, Widerstandes und Körperverletzung zu verantworten und erhielten vom Waldenburger Schöffengericht einen Denkzettel in Gestalt von je 3 Wochen Gefängnis.

Turnen, Sport und Wandern.

Tannenbergtreffen der Deutschen Turnerschaft.

Das Alterstreffen der Deutschen Turnerschaft, das Anfang August in Ostpreußen durchgeführt wird, soll ein Ausdruck des in der DT. lebendigen Gemeinschaftswillens werden und gleichzeitig dem Ostlanddeutschtum beweisen, daß die deutschen Turner warmen Anteil nehmen an dem schweren Daseinskampfe der Ostmark. In allen 18 Turnkreisen der DT. rüstet man zur Fahrt in die Nordostecke des Reiches, um Land und Leute kennenzulernen und die Verbundenheit aller Stämme des Reiches mit den Schicksalsfragen der Ostmark zum Ausdruck zu bringen. Soweit die Teilnehmer nicht einer Eisenbahnfahrt durch den Korridor den Vorzug geben, werden sie zu Schiff ab Swinemünde gen Osten fahren, um nach einem Besuch der alten Hansestadt Danzig, am Kreisturnfest der Ostpreußen in Königsberg teilzunehmen. Dann geht es zu den landschaftlichen Schönheiten Ostpreußens. Eine Feier am Tannenbergdenkmal sowie eine Kundgebung in der Marienburg bilden den Abschluß der großen Ostpreußenfahrt der DT., zu der mehrere Tausend Altersturner erwartet werden.

Schwimmeisterprüfung in Niederschlesien.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt findet die nächste Schwimmeister- und Schwimmeisterinnenprüfung in Breslau am 30. Juni und 1. Juli d. Js. statt. Meldungen unter Beifügung der vorgeschriebenen Papiere sind bis zum 1. Juni d. Js. an das Provinzialschulkollegium I in Breslau einzureichen.

Kurze Sportmitteilungen.

Die deutschen Florettmeisterschaften in Mainz sahen in den Einzelkämpfen Helene Mayer und Heim-Offenbach erfolgreich. Während die Olympiasiegerin alle Treffen gewann, wurde Heim erst dadurch Meister, daß er in einem Stichkampf den Frankfurter Eisenecker mit 5:2 schlagen konnte.

Neue deutsche Schwimmrekorde gab es in Bremen, wo auf Einladung des Bremer SV. von 85 der Meisterverein Hellas Magdeburg weilte. Die Magdeburger stellten in folgenden Disziplinen neue Bestleistungen auf: 3 mal 200 Meter Brust 8:45,6; 4 mal 200 Meter Brust 11:50,2; 3 mal 100 Meter Freistil 3:9,8; 4 mal 100 Meter Freistil 4:14,8; Lagenstaffel (100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, 100 Meter Freistil) 5:15,2.

143 Stundenkilometer fuhr Zündorf-Köln auf DKW. (500 ccm) bei den Jubiläumsrennen auf der Autorennbahn Fichtenhain bei Heide und stellte damit einen neuen Bahnrekord auf. Bei den Wagen erzielte Morgen-Berlin auf Bugatti mit 142,3 Stundenkilometer die beste Zeit.

Die Ausführungsbestimmungen zum Vertrag zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem Deutschen Schwimm-Verband werden jetzt bekanntgegeben. Demzufolge kann der Wettkampfverkehr innerhalb der beiden Verbände jetzt im Rahmen der hierfür getroffenen Bestimmungen vor sich gehen.

Die erste Runde im Davispokal ist beendet, Irland hatte nach dem vierten Spiel gegen Monaco eine 3:1-Führung und qualifizierte sich damit für die zweite Runde, wo es auf Australien trifft. Das entscheidende Spiel machte MacGuire mit 13:11, 0:6, 3:6, 6:4, 6:1 gegen Landau. Das fünfte Spiel wurde wegen Dunkelheit abgebrochen.

Der Prinz von Wales, in fast allen Sportarten bewandert, hat jetzt das Präsidium des Englischen Golf-Verbandes übernommen, das bisher Lord Balfour innehatte.

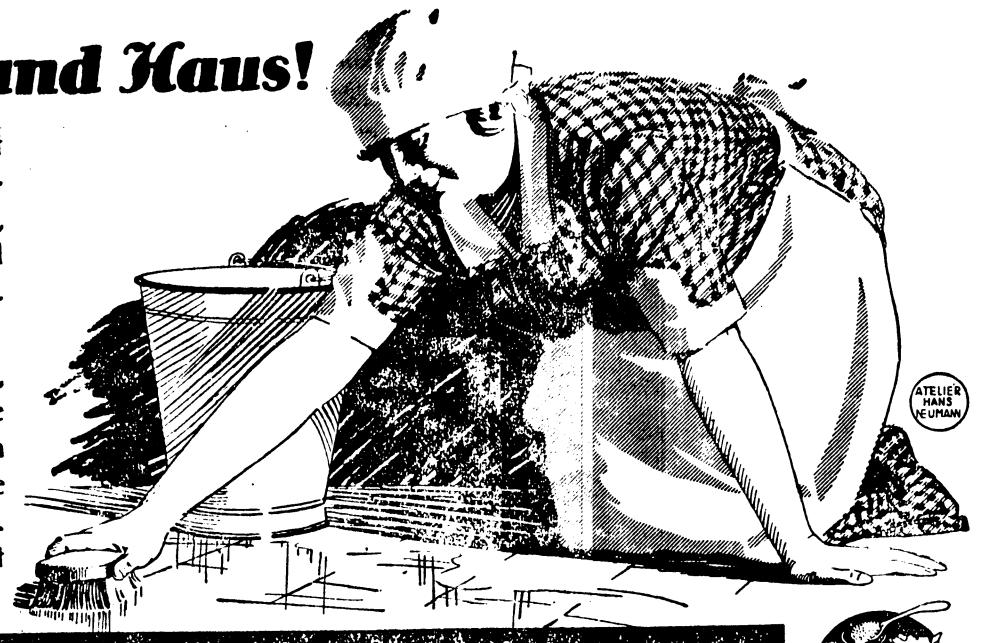
Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 9. Mai. Nachdem es bereits gestern in den Sudetenländern zu verbreiteten Gewittern gekommen war, sind beim Einbruch arktischer Kaltluftmassen in der letzten Nacht weitere ergiebige Regenfälle niedergegangen. Sprottau, Flinsberg, Bad Salzbrunn und Hirschberg melden mehr als 30 Millimeter Niederschlag. Die Temperaturen sind ganz erheblich zurückgegangen. Auch im Flachlande liegen sie nur wenige Grade über dem Gefrierpunkt. Im Mittel- und Hochgebirge fällt Schnee. Die Wetterlage behält auch weiterhin ihren unbeständigen Charakter. Bei vorübergehender Aufheiterung dürfte sich auch im Flachlande Nachtfrost einstellen.

Aussichten für das Flachland: Westlicher Wind, wolkig, zeitweise aufheiterndes Wetter, vereinzelt noch Niederschlag, sehr kühl, Nachtfrostgefahr.

Aussichten für das Mittel- und Hochgebirge über 1000 Meter: Stürmischer jedoch abflauender Nordwest, zeitweise Schneefall und Frost.

Mehr Glanz in Küche und Haus!



Wo IMI im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie IMI hochglänzend und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!

IMI duldet keine Verunreinigungen! Zähester Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen IMI weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. IMI wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER
1 EIMER HEISSES WASSER.

J 37/30 C

Anny Schmidt
Hellmut Ruppert
Verlobte

Zobten — **Striegelmühl**
Sophienhaus.

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Striegelmühle, im Mai 1930.

Paul Allert und Frau Elisabeth
geb. **Winkler.**

Für die anläßlich unserer **Vermählung** uns erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Striegelmühle, Zobten, im Mai 1930.

Alfred Thirase und Frau Helene
geb. **Scharmach.**

„Deutsches Haus", Zobten.

Jeden Sonntag ab nachm. 3 Uhr: **Freikonzert.**

Abends: Dielenbetrieb.

Es ladet ergebenst ein **Fritz Jäckel.**

Spielgemeinschaft zu Zobten am Berge.
Letzte Aufführung der Schlesischen Bühne, G. m. b. H., Breslau
Freitag, den 16. Mai 1930, 20 Uhr
in der Schauburg Zobten.

Heimliche Brautfahrt.

Lustspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel von Leo Lenz.
Ermäßigte Preise.
Vorverkauf der Eintrittskarten ab 12. Mai in der Buchhandlung Triebsch, Zobten (Fernruf Nr. 125).
Preise der Plätze von Mk. 0,75 bis Mk. 2,50.

Für den Muttertag

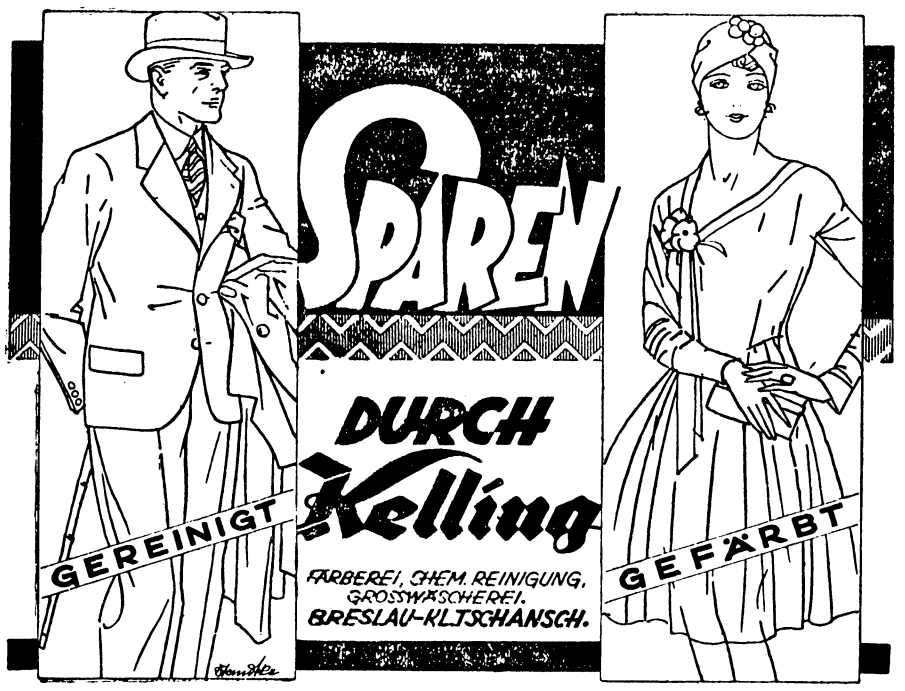
empfiehlt

Bonbonnièren, Pralinen, Schokolade

Niederlage von Kaisers Kaffee-Geschäft
H. Harrass, Zobten, Schauburg.

Die Arbeit wird zum Vergnügen

Beim Tragen passender Augengläser von
Optiker Garai, Breslau I, Albrechtstr. 4.



Fa. C. A. Langer, Inh. Hermann Kretschmer.

NSU

Eine prächtige Maschine das 500 ccm Modell mit Soziussitz oder Beiwagen

56

Bequeme Ratenzahlungen — *Verlangen Sie Vorführung vom nächsten Vertreter!*

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke AG., Neckarsulm

Vertreter:
Auto-Zentrale Zobten
Jaeckel's Erben.

Schön sein? *Ja!*

Olivzitronseife, Stck. RM 0.40
Oliven-Oel und Zitronensaft sind von altersher bekannte Schönheitsmittel. Das sind die wirksamen Bestandteile dieser Seife.

Olivzitron G.m.b.H. Potsdam

In jedem einschlägigen Geschäft zu haben, bestimmt aber bei:
Germania-Drogerie Willi Fischer.

Bettstellen, Schränke
Vertikos, Tische
Stühle, Spiegel
Küchen- und Speisezimmer
in **Eiche** und **Kiefer**
verkauft vom Lager zu günstigen Preisen

Arthur Beck
Bau- und Möbeltischlerei
Zobten am Berge.

L. NIGGL
BRESLAU 23
Steinst. 56—62, T. 33122

Steinbruchbetriebe
Marmorwerke
Werkstätten für
Grabmalkunst
Gegründet 1856.

Empfehle

zur Schweine-Aufzucht

reines Gerstenmehl
Gerstenschrot
Gerstenfutter
Roggenfutter
Nachmehl
Maisschrot
Leinsamen
Leinmehl
Fischmehl
Futterkalk
Kartoffelflocken
Magut-Aufzuchtfutter.

Erich Landeck.

Gast- und Logierhaus „Zur schönen Aussicht" Striegelmühle.

Sonntag, den 11 Mai:

Knornhacker- und Pflanzerkränzchen.

Anfang nachm. 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Naselwitz
Blumes Parkettsaal.
Sonntag, den 11. Mai zum Josefsfest:
Großes Tanzkränzchen.

Anfang nachm. 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Josef Blume und Frau.

WOLL- UND SEIDENHAUS
SCHWEIDNITZ LANGSTRASSE 20

Frühjahrs-Stoffe

Wollmousseline von **1.45** an
Waschseide von **0.88** an
Versand nur gegen Nachnahme.
Bitte fordern Sie kostenlose Musterzusendungen.

WOLL- UND SEIDENHAUS
SCHWEIDNITZ
LANGSTR. 20.

Damenfriseursalon
Elisabeth Welz.

Meine werte Kundschaft bitte ich zu beachten:
Das nächste Haarschneiden
im Monat Mai findet am **Donnerstag, den 15. d. Mts.** statt.

Braune Aktentasche
mit Inhalt verloren.
Abzugeben gegen Belohnung bei **Frau Walther, Zobten,** Strehlener Straße Nr. 12 oder in **Ströbel,** Villa Alexanderruh.

Otto Hein
Naturheilkundiger u. Homöopath.

Frische Farben — frohes Wohnen!

Zum Selberstreichen empfehle:
Prima
Wandfarben, Malerleime, Firnis, streichfertige Oelfarben, Fußbodenlacke und Emaillelacke in den verschiedensten Farbtönen, Pinsel und Schablonen.
Auch wird jede fachmännische Auskunft gern erteilt.

Germania-Drogerie
Willi Fischer.

Einen

Arbeitsburschen

zum Antritt am 15. Mai sucht

Paul Fiedler
Rogau-Rosenau.
Gasthaus am Bahnhof.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden, in **allen Apotheken.**

Allerlei aus aller Welt.

Schwere Unwetterschäden.

Vier Tote durch Blitzschlag.

Ein Unwetter, das am Mittwoch nachmittag mit ungewöhnlicher Heftigkeit über Berlin niederging, brach mit so starken Regengüssen und Hagelschauern herein, daß die Stadt binnen wenigen Minuten in völliger Dunkelheit lag und der Verkehr fast überall stockte. Der Regenguß war so heftig, daß im Nu die Kanalisationsröhren überfüllt und die Kellerräume der niedriger gelegenen Stadtteile unter Wasser gesetzt waren. Für die Feuerwehr, die eine Riesenarbeit zu bewältigen hatte, wurde um ½6 Uhr die Parole „Großer Alarm, Ausnahmezustand!" ausgegeben. In wenigen Minuten bis auf die Haut durchnäßt, arbeiteten die Mannschaften in den überfluteten Kellern und auf den überschwemmten Straßen an den Pumpen, um die Wassermassen abzuleiten. Die Obstblüte in der näheren Umgebung der Stadt wurde fast restlos vernichtet. Auch in den Gärten und Laubenkolonien rings um Berlin wurde durch Wegschwemmen des Erdreiches großer Schaden angerichtet. Bei dem gleichzeitigen heftigen Gewitter wurde in Karolinenhof bei Schmökwitz ein Haus durch Blitzschlag in Brand gesetzt.

In der Nähe von Obermarbach schlug ein Blitz in zwei Bauernhöfe und eine industrielle Mühle ein. Alle Anwesen wurden völlig eingeäschert. Drei Radfahrer sahen von fern die Feuersbrunst und eilten zu Hilfe. Zwei von ihnen wurden von einem anderen Blitz getötet, der dritte ziemlich schwer verletzt. In der Nachbarschaft wurde noch ein Motorradfahrer vom Blitz erschlagen. Die Bewohner der abgebrannten Anwesen konnten sich retten.

Mittwoch mittag ging im mittleren Fulda-Tal zwischen Knüll und Rhön ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. In Hersfeld wurden die an den Abhängen gelegenen Felder und Gärten zum Teil vollständig fortgespült. Riesige Wassermengen ergossen sich in die tiefer gelegenen Stadtteile und in die Keller. An Saaten und Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet. Der Sohn und die Tochter eines Gastwirts, die in einem Aussichtsturm Schutz gesucht und dann den Turm bestiegen hatten, um festzustellen, ob sich das Wetter verzogen habe, wurden vom Blitz getroffen. Das Mädchen war sofort tot, während der Bruder gelähmt wurde.

Ueberfall auf Blinde durch ein junges Mädchen.

Die Steglitzer Kriminalpolizei beschäftigt sich gegenwärtig mit der Aufklärung eines unglaublichen Vorfalles. Zwei blinde Frauen hatten in der Schloßstraße einen Straßenbahnwagen verlassen und wollten sich nach der Blindenanstalt in der Rothenburg-Straße begeben. Kurz vor dem Anstaltsgebäude wurden die beiden Blinden plötzlich von hinten heftig gestoßen und im gleichen Augenblick wurden ihnen die Handtaschen entrissen. Die Hilflosen konnten sich nicht zur Wehr setzen und ihre Hilferufe blieben unbeachtet, da keine Passanten in der Nähe waren. Es blieb daher den beiden Blinden weiter nichts übrig als die Anstaltsleiterin von dem Raubüberfall in Kenntnis zu setzen. Die Leiterin nahm ihre beiden Zöglinge sofort mit zu dem zuständigen Polizeirevier. Auf dem Wege dorthin wurden die drei Personen von einem jungen Mädchen angesprochen, das den Überfall beobachtet haben wollte. Mit dem feinen Gefühl der Blinden hatten die beiden Beraubten aber sogleich erkannt, daß das junge Mädchen die Taschenräuberin war. Die Polizei nahm die „Zeugin" sofort in Haft. Bei der Vernehmung legte die Verdächtige ein offenes Geständnis ab und erzählte, daß sie den Überfall aus Not begangen habe. Die Festgenommene wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Das Zeileis-Verfahren vor Gericht.

Nach mehrmaliger Vertagung wurde Donnerstag vor dem Landgericht III Berlin die Klage des Gallspacher Wunderdoktors Zeileis gegen den Berliner Universitätsprofessor Dr. Paul Lazarus zur Verhandlung gebracht. Für den starken Andrang von Publikum und Presse erweist sich der Verhandlungssaal als viel zu klein. Justizrat Dr. Bernstein behauptet für den Beklagten, daß das Zeileisverfahren ein strafbares Verfahren ist, indem Zeileis Heilversprechungen macht, von denen er weiß, daß er sie nicht einlösen kann. Er wende ferner Methoden an, von denen er ebenfalls wisse, daß sie unzulässig sind.

Im weiteren Verlauf des Prozesses Zeileis gegen Lazarus kam es zu

stürmischen Auftritten.

Professor Lazarus schilderte seine Besuche in Gallspach, sowie die Untersuchung, der er sich in zwei Zeileisinstituten in München unterzogen hat, wobei in einem Falle Lungenspitzenkatarrh, im anderen ein Rückenmarkleiden festgestellt wurde, obwohl er nur sehr harmlose Schmerzen im Rücken gehabt habe. Professor Lazarus legte die Glasröhren, den sogenannten Zeileisschen Wunderstab, der in Gallspach, aber auch in einem der Münchener Institute von einem approbierten Arzt angewandt wurde, an Gerichtsstelle vor. Er schilderte, wie in Gallspach eine Parade des Elends zu sehen ist und wie in Sekunden Diagnosen gestellt werden. An der Person seines Verteidigers zeigte er dann, wie die Untersuchung an ihm im Münchener Institut vor sich gegangen sei. Er fuhr ein paar Mal mit der hohlen Glasröhre an der Brust und am Rücken des „Patienten" vorbei und erklärte, daß durch diese Diagnose an ihm Lungenspitzenkatarrh und ein Rückenmarkleiden festgestellt worden sei. Professor Lazarus rief aus: „Aufgrund meines Materials klage ich Zeileis der fahrlässigen Tötung an Hunderten von Menschen an!" Er geriet hierbei in so hochgradige Erregung, daß er bei diesen Worten die Glasröhre, den Zeileisschen Wunderstab, auf dem Gerichtstisch zertrümmerte, so daß die Glassplitter weit umherflogen. Der Vorsitzende suchte Professor Lazarus zu beschwichtigen, der nun ausrief: „Ja, ich habe den Zauberstab zerbrochen, um dieser Gaukelei ein Ende zu machen!"

Rechtsanwalt Dr. Werner (Wien) geriet nun ebenfalls in heftige Erregung und erklärte, geheilt worden zu sein. Es dauerte geraume Zeit, bis die Erregung im Gerichtssaal wieder verebbte. — Nach weiteren Darlegungen der Parteien wurde die Verhandlung geschlossen. Der Termin zur Verkündung des Urteils ist vom Gericht noch nicht bekanntgegeben.

Friedrich von Schillers 125. Todestag.

Heute, am 9. Mai, jährt sich der Todestag Friedrich von Schillers zum 125. Mal. Wir kommen Montag in einem Aufsatz in der Unterhaltungsbeilage noch auf die Bedeutung Schillers für unsere heutige Zeit zurück.

Im Bilde oben: Das Sterbehaus in Weimar (an der Giebelseite das Fenster des Sterbezimmers) — und das Sterbezimmer. — Unten: Schiller auf dem Totenbett (nach einer Zeichnung von Jagemann) — Schillers erste Begräbnisstätte auf dem Weimarer Friedhof (in dem Zustande, in dem sie sich nach der Ueberführung von Schillers Gebeinen in die Fürstengruft befand) — die Fürstengruft in Weimar, in der Schiller neben Goethe und dem Großherzog Karl August ruht.

Verhängnisvoller Laugendurchbruch in einem Kaliwerk.

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, ereignete sich im Kaliwerk Vienenburg am Harz ein starker Laugendurchbruch. Die Lauge drang von Schacht I nach Schacht II vor. Der Versuch, die Zugangsstraßen zu diesem Schacht abzudämmen, mißlang. Sämtliche Grubenbaue mußten geräumt werden. Die gesamte Belegschaft ist in Sicherheit gebracht worden. Die Straße an der Zuckerfabrik Vienenburg mußte gesperrt werden, da sich am Teich der Zuckerfabrik ein Krater von etwa 12 Meter Durchmesser gebildet hat. Auch die dem Güterverkehr dienende Eisenbahnstrecke Vienenburg—Grauhof ist in Mitleidenschaft gezogen. Der Bahndamm ist infolge Trichterbildung eingestürzt. Auch die Strecke Goslar—Halberstadt ist gefährdet. Durchgehende Personenzüge werden umgeleitet. Die Bildung neuer Erdtrichter dauert immer noch an.

— **Auszeichnung Dr. Eckeners.** Die bayerische Staatsregierung hat sich entschlossen, ihrer besonderen Anerkennung auch in diesem Jahre durch Verleihung von Museumsringen an solche Personen besonderen Ausdruck zu verleihen, die sich durch tatkräftige und opferwillige Mitarbeit um das Deutsche Museum besondere Verdienste erworben haben. Der Museumsring in Gold wurde u. a. Dr. Hugo Eckener-Friedrichshafen verliehen.

— **Konfektions- und Geldschrank-Einbrecher G. m. b. H.** Eine Einbrecherkolonne, die sich aus Konfektions- und Geldschrankeinbrecher-Spezialisten zusammensetzte, drang vom Dache aus in die Geschäftsräume einer Trikotagenfirma in der Jerusalemer Straße in Berlin ein. Durch eine Decke, die sie durchstemmten, kamen sie in die Lagerräume und packten dort Wollwaren und Trikotagen aller Art zusammen. Mit den Schlüsseln, die sie fanden, öffneten sie einen Geldschrank, doch waren darin nur Geschäftsbücher. Einen zweiten Geldschrank nahmen die Geldschrank-Sachverständigen in Angriff; sie konnten ihn aber nicht bewältigen. Der Wert der gestohlenen Wollwaren beträgt mehrere tausend Mark.

— **Explosionsunglück in Oberschöneweide.** Am Donnerstag vormittag um 10,30 Uhr ereignete sich in der Transformatorenfabrik der AEG. in Oberschöneweide ein schweres Unglück. Ein großer Isolator wurde beim Füllen mit Stickstoff plötzlich auseinandergesprengt. Der Werkmeister Engelmann, der neben dem Isolator stand, wurde von einem Sprengstück am Kopf getroffen. Er war sofort tot. Zwei Ingenieure trugen schwere Verletzungen davon. Drei Personen wurden leicht verletzt. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

— **Raubüberfall auf einen Kassenboten.** Der Kassenbote der Regierungshauptkasse in Düsseldorf wurde auf dem Wege von der Reichsbank zu seiner Kasse in der Eiskellerstraße überfallen und mit einem harten Gegenstand zu Boden geschlagen. Die Täter raubten ihm seine Aktentasche, in der sich 8000 Mark befanden und entkamen unerkannt in einem Auto.

— **Handgranaten in Kinderhänden.** Von Kindern, die im Garten eines Grundstücks in Sorau spielten, wurden in einer Tiefe von etwa 20 Zentimetern 19 Eierhandgranaten mit Zünder freigelegt. Mehrere Kinder begaben sich mit zwei der gefundenen Granaten nach der Polizei. Ein Beamter stellte darauf auf dem Grundstück die gefährlichen Fundstücke sicher.

— **Deutscher Rennfahrer tödlich verunglückt.** Am ersten Tage des Trainings für die am kommenden Sonntag stattfindenden Automobilrennen auf der Strecke Königsaal—Jilowischt bei Prag stürzte der reichsdeutsche Rennfahrer Stegmann, Inhaber des vorjährigen Rekords, mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er nach Überführung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

— **Riesenbrand in Newyork.** Durch Explosion eines 10 000 Gallonen fassenden Öltanks entstand am Pier von Bayonne gegenüber Brooklyn (Newyork) ein Feuer, das sich schnell ausbreitete. Explosionen erschütterten ganz Bayonne. Das brennende Gasolin wurde nach allen Richtungen geschleudert und die Flammen zerstörten die Dockanlagen. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt.

— **Löwen in Südfrankreich.** Bei den Überschwemmungen in Südwest-Frankreich wurde auch ein Wanderzirkus in Mitleidenschaft gezogen. Einige Löwen fanden Gelegenheit, aus ihren Käfigen auszubrechen. Man hatte angenommen, daß sie in den Fluten umgekommen seien. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Seit einiger Zeit ist in der Umgebung eines Waldes bei Agen dauernd das Verschwinden wertvollen Nutzviehs zu beklagen. Man raunt sich zu, daß mindestens eine Löwin und ein junger Löwe im Walde hausen. Die Gendarmerie hat sich der Sache angenommen.

— **Tribüneneinsturz bei Eröffnung eines Flugplatzes.** Associated Preß meldet aus Mexiko: Bei der Eröffnung des neuen Flugplatzes von Guadalajara, der etwa 40 000 Personen beiwohnten, rammte ein Auto einen Träger der Zuschauertribüne, auf der sich über 2000 Personen befanden. Infolge des Stoßes stürzte die Tribüne ein. Hierbei wurden sechs Personen getötet, 36 Personen mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Der Privatdiskont auf 4 v. H. ermäßigt.

An der Berliner Donnerstagbörse wurde der Privatdiskontsatz auf Grund der anhaltenden Nachfrage und Geldverleichterung um ⅛ v. H. auf nunmehr 4 v. H. für beide Sichten festgesetzt.

Der Stand der Mark am Donnerstag, 8. Mai.

1 arg. Papierpeso	1,624	100 dänische Kronen	111,98
1 japanischer Yen	2,067	100 portg. Escudo	18,78
1 Pfund Sterl.	20,341	100 norw. Kronen	111,98
1 Dollar	4,186	100 franz. Franken	16,415
1 brasil. Milreis	0,498	100 Schweiz. Frank.	81,085
100 holld. Gulden	168,46	100 bulgar Lewa	3,036
100 Belga = 500 Fr.	58,395	100 spanisch. Peset.	51,30
100 Danzig. Gulden	81,335	100 schwed. Kronen	112,31
100 finnische Mark	10,539	100 tschech. Kronen	12,405
100 Jugosl. Dinar	7,403	100 Pengö	73,16
100 italienische Lire	21,95	100 österr. Schilling	59,03

Ostdevisen. Auszahlung Warschau 46.875 bis 47.075, Kattowitz u. Posen 46.85—47.05, große polnische Noten 46.70 bis 47.10.

Breslauer Produktenbörse amtlich.

Breslau, den 8. Mai 1930 (Ohne Gewähr).

Getreide: Sehr flau. — Oelsaaten: Ruhig. — Kartoffeln: Ruhig. — Mehl: Flau.

I. Getreide.*)

Weizen 75,2 kg Mingw. mitt. Art u. Güte	27,50
Roggen 71,2 kg Mingw. mittl. Art u. Güte alter	15,40
Hafer mittlere Art und Güte	15,00
Braugerste, feinste	—,—
Braugerste, gute	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00
Wintergerste mittl. Art u. Güte	17,00

II. Oelsaaten.

Winterraps gesund, trocken	—,—
Leinsamen	33,00
Senfsamen gesund, trocken	33,00
Hanfsamen	28,00
Blaumohn	73,00

III. Kartoffeln.

Speisekartoffeln, rote	1,20
Speisekartoffeln, weiße	1,10
Speisekartoffeln, gelbe	1,70
Fabrikkartoffeln für das % Stärke	0,05

IV. Mehl.)**

Weizenmehl Type 70%	38,75
Roggenmehl Type 70%	28,50
Auszugmehl	44,75

*) Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung
**) Feinere Sorten über Notiz.

An der Börse gezahlte Preise in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Getreide, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilogramm, Kartoffeln, Rauhfutter, Sämereien für 50 Kilogramm ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Getreide, Futtermitteln und Sämereien, die sich Frachtparität Breslau verstehen.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptviehmarkt am 7. Mai 1930.

Der Auftrieb betrug 1181 Rinder, 1006 Kälber, 419 Schafe, 2742 Schweine. Überstand vom vorigen Markte waren: 4 Rinder, 21 Schafe, 51 Schweine. Mithin Gesamtauftrieb: 1185 Rinder, 1006 Kälber, 440 Schafe, 2793 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Rinder** (1185 Stück) A Ochsen (122 Stück) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere und ältere 50 bis 52 Mark, sonstige vollfleischige, jüngere und ältere 42 bis 44, fleischige bis 30, gering genährte bis 30. B Bullen (406 Stück): jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 50 bis 51, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 44 bis 46, fleischige bis 38, C Kühe (535 Stück): jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45 bis 46, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34 bis 37, fleischige 26 bis 28, gering genährte bis 22. D Färsen, Kalbinnen (107 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 50 bis 51, vollfleischige 42 bis 44, fleischige bis 35. E Fresser (15 Stück): mäßig genährtes Jungvieh —. **Kälber** (1006 Stück): Beste Mast- und Saugkälber 70 bis 73, mittlere Mast- und Saugkälber 61 bis 65, geringe Kälber 45 bis 50. **Schafe** (440 Stück): Mastlämmer und jüngere Masthammel, 2. Stallmast 62 bis 64, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 51 bis 53, fleischiges Schafvieh —45. **Schweine** (2793 Stück): Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht —, vollfleischige Schweine vor zirka 240 bis 300 Pfund 62, von zirka 200 bis 240 Pfund 61 bis 62, von zirka 160 bis 200 Pfund 60 bis 61, fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund —, Sauen und Eber 52 bis 53. — Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Geschäftsgang Schafe langsam, sonst mittel.

Fusion Freiburger Uhren mit Junghans.

Die Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken A.-G. infl. vormals Gustav Becker, Freiburg (Schl.), die sich schon seit Juli 1927 mit der Gebrüder Junghans A.-G., Schramberg, in Interessengemeinschaft befindet, schlägt nunmehr einer zum 26. Mai einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung die völlige Verschmelzung mit Junghans als aufnehmende Gesellschaft vor. In der letzten ordentlichen Hauptversammlung am 17. 12. 1929 hatte Junghans ein Aktienkapital von 2 643 000 RM. angemeldet so daß sich also schon damals 99,36 v. H. des Gesamtkapitals von 2,66 Mill. RM. im Besitz der Schramberger Gesellschaft befanden und somit der Fusion praktisch nur noch formale Bedeutung zukommt.

• •

Amtliche Berliner Butternotierungen vom 8. Mai. 1. Qualität 1.26, 2. Qual. 1.13, abfallende Qual. 0.97 RM. Tendenz: sehr ruhig.

Darf ein Mieter eine Hochantenne anbringen?

Bemerkenswerte Entscheidung.

Zu dieser in der Rechtsprechung sehr umstrittenen Frage hat das Hirschberger Landgericht eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Bisher hat ein Teil der Gerichte (auch das Reichsgericht) dahin entschieden, daß der Vermieter dem Mieter die Anbringung einer Hochantenne gestatten muß. Ein Teil der Gerichte hat aber auch den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. Das Hirschberger Landgericht hat sich der letzteren Ansicht angeschlossen und in der Begründung ausgeführt: Die Frage, ob der Mieter einer Wohnung berechtigt ist, auf dem Dach des Wohnhauses für seinen Rundfunkapparat eine Hochantenne anzulegen, ist mangels einer ausdrücklichen oder stillschweigenden Regelung im Mietvertrage und mangels einer die Duldungspflicht des Vermieters bejahenden Verkehrssitte nach Maßgabe des Vertragszweckes und Abwägung der beiderseitigen Interessen von Fall zu Fall unter Berücksichtigung von Treu und Glauben zu entscheiden. Entscheidend bei der Interessen-Abwägung war hier die Tatsache, daß der Radioapparat für den Beklagten lediglich eine Annehmlichkeit darstellt, deren Berücksichtigung von der Klägerin, der Vermieterin, nicht unbeachtliche Vermieterinteressen entgegenstehen. Würde dem Beklagten die Anlage einer Hochantenne gestattet werden, so könnte auch der zweite Mieter denselben Anspruch erheben. Die Anlegung mehrerer Antennen auf dem Dach zu dulden, kann aber der Klägerin im vorliegenden Falle um so weniger zugemutet werden, als es sich um eine herrschaftliche Villa handelt. Leitend war ferner die Erwägung, daß infolge des Bestehens der Mieterschutzgesetzgebung, die die schärfsten Beschränkungen für den Vermieter mit sich bringt, den Eigentümern nicht noch weitergehende, lediglich in einem Annehmlichkeitsbedürfnis des Mieters begründete Lasten auferlegt werden können, zumal der Vermieter bei dem bestehenden Rechtszustand eine Möglichkeit hat, einen Mieter, der eine Hochantenne angelegt hat, etwa durch Kündigung des Vertrages wieder loszuwerden, — ein Umstand, der für eine etwaige Verkaufsmöglichkeit besonders in einem Falle wie dem vorliegenden sehr wohl von Bedeutung werden kann.

Katzenseme.

Organisierte Tierquälerei. — Katzen als falsche Hasen.

An den Tierschutzverein Liegnitz ist folgende fast unglaublich klingende Anzeige wegen Tierquälerei gelangt:

„Am 28. April, vormittags von 9 bis 10¾ Uhr, haben eine Anzahl Jäger in der Gemarkung Arnsdorf bei Liegnitz auf einer Wiese des Gutspächters Schneider Katzen böswillig in frivoler Weise gequält, indem sie sie von ihren Jagdhunden totbeißen ließen. Die Katzen waren teilweise aus Arnsdorf, aber in der Mehrzahl von auswärts beschafft. Sie wurden in Holzkäfigen zum Richtplatz gebracht. Dann wurde jede Katze einzeln aus dem Käfig gelassen und ein Hund auf je eine Katze gehetzt. Der Kampf des einzelnen Paares, Hund und Katze, dauerte etwa 11 Minuten. War die Katze nach längerem Hin und Her totgebissen, so war der Kampf zu Ende. Endete aber der Kampf nicht mit dem Tode der Katze, so wurde, nachdem die Katze mehrere Bisse weg hatte, und der Hund nicht mehr daran wollte, die so zugerichtete Katze wieder in den Käfig gesteckt. Nahm eine Katze Stellung gegen den Hund, so daß der Hund ängstlich wurde und nicht zubiß, so wurde die Katze mehrfach von dem Hundeführer mit dem Fuß fortgestoßen, damit dem Hunde eine bessere Angriffsmöglichkeit gegeben wurde. Von elf Katzen wurden fünf Katzen totgebissen. Dem widrigen Schauspiel wohnten eine Menge Zuschauer, unter denen sich auch neun Kinder befanden, bei, und gaben ihrer Empörung Ausdruck. Da sie an dieser öffentlichen Tierquälerei Ärgernis nahmen, ist eine Anzeige auch an den Oberstaatsanwalt in Liegnitz und an die Ortspolizeibehörde gesandt worden."

Da hiernach die Behörde von der Sache Kenntnis erlangt hat, hält es der Tierschutzverein für angezeigt, auch der Öffentlichkeit von diesem bedauerlichen Vorkommnis Kenntnis zu geben. In der Anzeige sind 23 Augenzeugen genannt.

Programm der schlesischen Rundfunkstunde.

Sonntag, 11. Mai. 8,45 Uhr: Übertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9 Uhr Morgenkonzert, gespielt auf dem Electrola-Konzertinstrument der Fa. Felix Kayser, Breslau 1, Am Ring (Am Rathaus 26). 11 Uhr: Evangelische Morgenfeier. 12 Uhr: Übertragung aus Leipzig, Konzert, Leitung: Wilhelm Rettich, Leipziger Sinfonieorchester. 14 Uhr: Mittagsberichte. 14,10 Uhr: Rätselfunk 14,20 Uhr: Abt. Philatelie, Anselm Rohl: „Zum 90. Geburtstage der Briefmarke". 14,40 Uhr: Schachfunk, Anregungen für Schachspieler von Adolf Kramer. 15 Uhr: Stunde des Landwirts, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hermann Wagner: „Der Maisbau und die schlesischen Versuchsgüter". 15,20 Uhr: Kinderstunde, Friedrich Reinicke erzählt eine Geschichte von Frieda Groß: „Wie es der Familie Eidechse erging!" 15,45 Uhr. Dank an die Mutter, einleitende Worte: Hermann Gaupp, Alexander Runge (Rezitation). 16,10 Uhr: Unterhaltungskonzert, Leitung: Franz Marszalek, Funkkapelle. 17,10 Uhr: Mit dem Mikro durch das schöne Schlesien, Auf der Bolkoburg, Leitung: Dr. Fritz Wenzel. 17,50 Uhr: Abt. Soziologie, Georg Beyer: „Kulturnot des Großstadtmenschen", Sprecher: Alexander Runge. 18,15 Uhr: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag 18,20 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Musikalische Autorenstunde, Leo Kieslich, Heiteres Oberschlesisches Funkquartett. 19,10 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 19,10 Uhr: Der Dichter als Stimme der Zeit, Hans Friedrich Blunck liest aus eigenen Werken. 19,40 Uhr: Abt. Staatskunde, Dr. Hans Klee: „Vorderasien und der Völkerbund". 20,05 Uhr: Abt. Sozialpolitik, Direktor Karl Bauer: „Von den Aufgaben des Arbeitsamtes". 20,30 Uhr: Zur Unterhaltung, Leitung: Alexander Runge. 22,10 Uhr: Die Abendberichte. 22,30—0,30 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters, Leitung: Franz Marszalek.

Montag, 12. Mai. 9,05 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Schulfunk, Liese und ihre lieben Tiere, ein musikalisches Bilderbuch für den ersten bis dritten Jahrgang, Schülerinnen aus Laband unter Leitung von Lehrerin Anni May. 16 Uhr: Abt. Literatur, Dr. Else Meidner: „Berühmte Aussprüche und ihre Bedeutung". 16,30 Uhr: Musik für Viola d'amour und Viola da gamba. 17,30 Uhr: Musikfunk für Kinder, Leitung: Bruno Sanke. 18 Uhr: Die Übersicht, Berichte über Kunst und Literatur, Dr. Hans Hermann Adler. 18,25 Uhr: Abt. Wirtschaft, „Das Handwerk im modernen Wirtschaftsleben", Dipl.-Ing. O. Flacker, Leiter der Gewerbeförderstelle der Handwerkskammer Breslau, Obering. Walter Rosenberg. 18,50 Uhr: Hans Bredow-Schule, Abt. Kunstgeschichte, „Ein Gang durch die Kunstgeschichte", eine Vortragsreihe von Prof. Dr. Franz Landsberger, 1. Vortrag: „Die Antike". 19,15 Uhr: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,15 Uhr: Abendmusik, Jazz auf zwei Flügeln. 19,55 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Übertragung aus Berlin: Die Großherzogin von Gerolstein, Operette in vier Akten, Text von Meilhac und L. Halévy nach der Übersetzung von Julius Hopp bearbeitet von Karl Kraus, Musik von Jaques Offenbach, Spielleitung: Cornelis Bronsgeest, Chöre: Maximilian Albrecht, Orchester: Berliner Funkorchester. 22 Uhr: Die Abendberichte. 22,30 Uhr: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Dienstag, 13. Mai. 16 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Abt. Welt und Wanderung, Alfons Hoffberger: „Wanderungen im Altvatergebirge", Sprecher: Gerhard Heidemann. 16,30 Uhr: Übertragung aus Leipzig: Die verwandelte Katze, Operette in einem Aufzug von Jaques Offenbach, Spielleitung: Hans Peter Schmiedel, musikalische Leitung: Wilhelm Rettich, Orchester: Leipziger Rundfunkorchester. 17,40 Uhr: Kinderstunde, Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar. 18 Uhr: Wirtschaftsfunk, Bernhard M. Skrobotz. 18,15 Uhr: Stunde der Schlesischen Monatshefte, Prof. Dr. Franz Landsberger. 18,40 Uhr: Übertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. „Französisch für Anfänger", Lehrkursus von Gertrud van Eyseren und Lektor Grander. 19,05 Uhr: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05 Uhr: Abendmusik, Ralph Benatzky. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Abt. Steuerfragen, Dr. Alfons Kotterba: „Der außergerichtliche Vergleich", 1. Teil: „Allgemeines". 20,30 Uhr: Übertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Das Wirtshaus im Spessart, ein Hörspiel (nach Wilhelm Hauff) von Herm. Gaupp, Spielleitung: Herbert Brunar. 21,20 Uhr: Übertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Kammermusik, Pozniak-Trio. 22,20 Uhr: Übertragung aus Berlin: Politische Zeitungsschau, Chefredakteur Dr. Josef Räuscher. 22,45 Uhr: Die Abendberichte. 23,05 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Mittwoch, 14. Mai. 16 Uhr: Stunde der Musik, Dr. Kurt Westphal: „Einführung in die moderne Musik", 1. Vortrag. 16,30 Uhr: Übertragung aus dem Kaffee „Goldene Krone", Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Max Büttner. 17,30 Uhr: Elternstunde. Elly Nitschke: „Das Schulwesen, ein unnützer Ballast im Leben?" Mittelschullehrerin Elfriede Wörsdörfer: „Nur eine Kleinigkeit". 18,15 Uhr: Materie und Leben, Stunde der Naturwissenschaften, Das Blut im ultravioletten Licht, 1. Vortrag von Dr. Rudolf Suhrmann. 18,40 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Abt. Sport, Franz Beier: „Arbeitersport und seine Aufgaben in Oberschlesien". 19,05 Uhr: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05 Uhr: Abendmusik, Serenade. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Blick in die Zeit, Dr. Roman Reisse. 20,30 Uhr: Falschverbunden! Eine heitere Unterhaltung von Max Kolpe, Musik von Franz Marszalek 21,20 Uhr: Da Capo, Die Schlager des Abends. 22,10 Uhr: Die Abendberichte. 22,30 Uhr: Aufführungen der Breslauer Oper, Theaterplauderei von Dr. Peter Epstein. 22,50—0,30 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten.

Donnerstag, 15. Mai. 9,05 Uhr: Schulfunk, Maispiel nach deutschen Volksliedern, Bräuchen und Spielen bearbeitet von Karl Plenzat, Mitwirkende: Schülerinnen der U-III b der „Höheren Lehranstalten Bethanien" unter Leitung von Eva Becker. 15,40 Uhr: Stunde mit Büchern, Referent: Dr. Fritz Wenzel, Zwei Frauenbücher. 16 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier", Karl Szodrok. 16,20 Uhr: Unterhaltungskonzert, Leitung: Franz Marszalek, Funkkapelle. 17,15 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Stunde des Landwirts, Oberlandwirtschaftsrat Arthur Moor: „Tagesfragen der Grünlandwirtschaft". 17,40 Uhr: Abt. Botanik, Prof. Dr. Frenzel: „Was blüht in diesem Monat?" 17,55 Uhr. Stunde der Arbeit, Bruno Trawinsky: „Rationalisierung, Gewerkschaften und Arbeiterschaft". 18,20 Uhr: Grundlagen der Redekunst, Erich Landsberg. 18,45 Uhr: Für die Landwirtschaft, Wettervorhersage für den nächsten Tag. 18,45 Uhr: Abendmusik, Leitung: Franz Marszalek, Funkkapelle. 19,50 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 19,50 Uhr: Fünf Jahre Reichs-Rundfunkgesellschaft, Sprecher: Alexander Runge. 20,15 Uhr: Übertragung aus der Philharmonie Berlin: Orchesterkonzert anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Reichs-Rundfunkgesellschaft. 22 Uhr: Die Abendberichte. 22,25 Uhr: Das Mikrophon belauscht die Nachtigall, Übertragungsversuch aus einem Breslauer Park, am Mikrophon: Dr. Franz Joseph Engel. 22,45—24 Uhr: Übertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Hauskapelle Franz von der Heydt im „Haus Metropol", Hindenburg OS.

Freitag, 16. Mai. 16 Uhr: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau), Fünf Minuten für die Hausfrau, Clara Pasch: „Elisabeth Fry zum Gedächtnis". 16,30 Uhr: Französische Musik von heute. 17,30 Uhr: Kinderzeitung, In der Redaktion der Kinderzeitung, Der Zeitungsonkel erhält von Schnufftibus Berichte, Ewald Fröhlich. 17,55 Uhr: Abt. Sport, Sport in Deutschland, Rußland, China und Japan, Reichstrainer Waitzer, Dr. Fritz Wenzel. 18,20 Uhr: Was ist Elektrizität? Das Elektron auf der Wanderschaft. Dr. Rudolf Samuel. 18,45 Uhr: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse: „Englisch für Anfänger", Lehrkursus von Dr. Douglas Yates M. A., Lektor an der Universität Breslau. 19,10 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,10 Uhr: Abendmusik. Neue Tänze. Leitung: Franz Marszalek. Funk-Tanzkapelle. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Hans Bredow-Schule, Abt. Erdkunde: „Geopolitik", eine Vortragsreihe von Prof. Dr. Olbricht, 1. Vortrag: „Das britische Weltreich". 20,30 Uhr: Fräulein Meta hat Grippe. Ein Hörspiel von Ilse Molzahn. Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel. 21,30 Uhr: Märchen im Schnee. Operette in einem Akt von Kurt Robitschek und Paul Morgan, Musik von Robert Stolz, Spielleitung: Herbert Brunar, musikalische Leitung: Franz Marszalek, Orchester: Funkkapelle. 22,30 Uhr: Die Abendberichte. 22,50 Uhr: Abt. Handelslehre: „Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde" von Elise Orgler und Konrektor Altwasser.

Sonnabend, 17. Mai. 16 Uhr: Stunde mit Büchern. Referentin: Hanni Stein-Gerstel: Was halten Sie von „Moden und Geschmack"? 16,30 Uhr: Übertragung aus Leipzig: Konzert. Leitung: Alfred Szendrei. Leipziger Sinfonie-Orchester. 17,30 Uhr: Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche. Dr. Heinz Hamburger, Gad M. Lippmann. 18 Uhr: Zehn Minuten Esperanto. Elisabeth Deuthe: „Geologie von Schlesien". 18,10 Uhr: Abt. Philosophie. Prof. Dr. Siegfried Marck: „Thomas Manns philosophische Bedeutung". 18,35 Uhr: Abt. Himmelskunde: „Das Leben auf anderen Welten" von Privatdozent Dr. Karl Stumpff, Privatdozent an der Universitäts-Sternwarte Breslau. 18,55 Uhr: Himmelsbeobachtungen im Mai, von Privatdozent Dr. Karl Stumpff. 19 Uhr: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19 Uhr: Abendmusik. Alpenklänge. 20 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage. 20 Uhr: Schlesien hat das Wort. Prof. Dr. August Griesebach: Kunst in Schlesien. 20,30 Uhr: Tanz in drei Jahrhunderten. Leitung: Dr. Felix Günther. Schlesische Philharmonie. 22,10 Uhr: Die Abendberichte. 22,30—0,30 Uhr: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Vormarsch.*)

Von Oberleutnant Graf von Finckenstein
Garde-Kürassier-Regiment.

Reiten, Reiten, Reiten! Wie oft ist uns dieser Stoßseufzer des Kornetts Christoph Rilke eingefallen in den heißen August- und Septembertagen des Jahres 1914! Reiten ohne Rast und ohne Ruh, reiten im glühenden Sonnenbrand und tiefer Dunkelheit. Reiten auf steinigen Straßen und über blühende Getreidefelder, reiten, reiten, reiten! Das Knarren der Sättel, das Klappern und Klingen der Hufe und Waffen, das Schnauben der Pferde vermischt sich zu einem monotonen einschläfernden Geräusch, der Stimme einer stetig vorwärtsdringenden Reitermasse, einschläfernd und doch vorwärtstreibend, ermüdend und doch bis ins innerste Mark aufreizend, eintönig und doch vielstimmig, und alle Stimmen sich vereinend in dem Rufe: Vorwärts. Mann und Pferd sind eins, Schwadronen, Regimenter und Division sind eins. Das Individuum ist gänzlich ausgeschaltet. Es ist nur ein großer, von einem Willen getriebener, von einem Geist beseelter Körper, in dem der einzelne willenloses Glied ist. Ein vollkommenes, fast körperliches Aufgehen des einzelnen in der gemeinsamen Sache, ein Verzichten auf jeden eigenen Willen, ein Aufgeben der Persönlichkeit zugunsten der einen, alle beherrschenden Idee! Das war das Grundgefühl, das wohl die meisten von uns in den Tagen des Vormarsches beherrschte. Darin lag das Große, Überwältigende dieser ersten Kriegszeit. Kein Zweifel am Ausgang, keine Sorge um die Zukunft bedrückte uns; alle Kräfte des Körpers und der Seele waren angespannt bis zum äußersten und gerichtet auf das eine Ziel: Vorwärts!!! Wir waren durch den Kriegsausbruch, durch das Abrücken aus der Kaserne losgerissen von allem, was sonst das tägliche Leben ausmachte, von Heimat und Familie, von Gewohnheiten und Bequemlichkeiten, und alles war neu und anders. Es gab noch keine Vergleiche wie in späteren Zeiten des Krieges, man mußte nicht und überlegte nicht, ob es so sein mußte oder auch anders hätte sein können, es war eben Krieg, und alles, was geschah, was man tat, sah, fühlte, erschien als notwendiger Bestandteil des Krieges. Strapazen bis zur äußersten Kraft, geringe, mühsame Verpflegung, Fehlen der Post, alle die unendlich vielen kleinen Mühseligkeiten und Schwierigkeiten des Kriegslebens, die jede Truppe zu überwinden hat, alles dies erschien uns selbstverständlich und bedingt durch das eine Wort: Krieg!

Wenn man sich Einzelheiten aus dieser Zeit in die Erinnerung zurückzurufen versucht, dann werden es eine Reihe kurzer bunter Bilder, verbunden durch den auch in der Erinnerung alles beherrschenden Gedanken des Dranges nach vorwärts, der rastlosen Bewegung. Aus diesen Bildern heben sich einzelne Eindrücke, vielleicht, weil sie typisch sind für Eindrücke dieser Zeit, schärfer und klarer hervor.

Ein Augustmorgen in den Ardennen! Nach einer kurzen heißen Nacht ist die Sonne strahlend am blauen Himmel emporgestiegen, und ihre ersten Strahlen haben uns schon auf dem Marsch getroffen. In steiler Serpentine führt der Weg den Berg hinan, rechts und links undurchdringlicher Buschwald, und trotz Morgenfrühe und Morgentau liegt ein dicker grauer Staub über dem dahinziehenden Heerwurm. In der Marschkolonne ist nicht viel zu sehen, kaum daß man seinen Vordermann durch den Staub hindurchschimmern sieht. Schlaftrunken sitzen die Reiter auf ihren Pferden, die in gleichmäßigem, ruhigem Schritt, selbst halb schlafend, in alter Gewohnheit hinter dem Vorderpferd hertrotteln. Und ab und zu nickt ein Reiter auf seinem Pferde leise vor sich hin und wird durch einen Fluch seines Vordermannes, dessen Pferd er in die Hacken geritten ist, wieder geweckt. Sonst hört man außer Lärmen der marschierenden Truppe nicht viel, alles ist still und müde, und nur einige unverwüstliche Witzbolde erwecken ab und zu mit ihren Scherzen kurzes Gelächter. Auf einmal vorn stärkeres Getrappel, die Pferde spitzen die Ohren, verschlafen blickt einer oder der andere der Reiter nach vorn: dort wird getrabt! Und „Eskadron Trab!!!" kommt das Kommando irgendwo aus dem Staube her, mechanisch setzen sich die Reiter zurecht, mechanisch fallen die Pferde in Trab, und weiter geht es in das Land, steil die Berge hinunter, daß die Knie schmerzen und man voller Mitleid der Pferdebeine gedenkt, wieder hinauf auf den nächsten Berg, weiter, immer weiter! Kurze Rast an einem Gebirgsbach, gierig schlürfen Mann und Pferd das kühle Naß, aber schon tönt wieder der ominöse Ruf: „Fertig machen". Und bald ist alles wieder in Bewegung, tiefer hinein geht's in das feindliche Land, vorwärts, vorwärts, vorwärts!!!

Der späte Abend ist herangekommen, die Sonne ist hinter den Bergen zu kurzer Rast verschwunden, und auch die graue vorwärtsstrebende Masse soll einige Stunden ruhen. Biwak! Eine grüne, freie Ackerfläche, ein einsamer Berg oder ein Waldstückchen ist als Ruheplatz ausgesucht. Geschäftiges Leben beginnt sich plötzlich zu entfalten. Ein Regiment erscheint, in der Dunkelheit anzusehen wie ein großer, grauer Wurm. Einige Kommandos durchschneiden die stille Abendluft. Das Regiment zieht sich auseinander, und mit ein paar Bewegungen der Schwadronen ist das Biwak formiert. Pfähle werden eingeschlagen, Sättel herabgenommen, Wasser geholt, Stroh gesucht, Pferde wiehern, Wachtmeister fluchen, Wagen knarren, es wird gefuttert und getränkt, und bald lodert ein Feuer auf, um auch die Menschen ein wenig mit Nahrung zu versorgen. Die Köche erproben ihre Kunst, ein Ochse, der eben noch friedlich wiederkäuend sich staunend das ungewohnte Kriegsbild besah, wandert in Stücken in den großen Kessel, Kartoffeln und Gemüse, alles was in der Eile aufzutreiben ist, dazu, und langsam fängt ein leiser Duft von Essen an, sich über das Biwak zu verbreiten. Es dauert lange, bis das Fleisch halb gar, die Suppe genießbar ist, und oft folgen, wenn es soweit ist, nur wenige dem ersehnten Ruf: „Essen holen!". Die meisten liegen in bleiernem Schlaf neben ihren Pferden. Oft bedarf es der ganzen Energie der Führer, um sie zum Essen zu erwecken, und doch muß es sein, denn der Schlaf allein kann nicht die Kraft geben für die Anstrengungen, die unser noch harren. Oft ist es aber auch anders. Die Regimenter sind nach langem Marsche ins Biwak gelangt, die heiß ersehnte Bagage mit Futter und Verpflegung erscheint aber nicht. Kein Dorf ist in der Nähe, und es darf vielleicht wegen der Nähe des Feindes kein Feuer angemacht werden. Für die Pferde, die treuen vierbeinigen Gefährten, wird vom Felde Futter gesucht, die Menschen ziehen hier ein Stück Brot, dort ein Stück Fleisch vom Tage vorher aus der Tasche, ein Kaffeerest aus der Feldflasche hilft es hinunterspülen, und bald vergißt alles in todähnlichem Schlaf Hunger und Durst. Das Biwak liegt still da, nur einige Posten kämpfen mühsam gegen die bleierne Müdigkeit, welche die Augenlider schwer macht und die Glieder steif. Ruhelos irrt allein der Offizier vom Dienst herum, hier Posten kontrollierend und dort lose Pferde anhaltend, wach gehalten durch das Bewußtsein der Verantwortung und der eisernen Pflicht.

Ein anderer Tag und ein anderes Bild!

Durch reiche blühende Gegenden schlängelt sich der graue Wurm, große Dörfer liegen unter schattigen Bäumen, prunkende Landsitze träumen in einsamen alten Parks, wogende Getreidefelder, wohin das Auge sieht. Reiches, altes Kulturland, über das der Schrecken des Krieges dahinbraust. Mann und Pferd finden alles, was ihr Herz begehrt, und statt des kühlen, feuchten Biwaks sind es Bauernhäuser, Ställe und Scheunen gewesen, die uns für die Nacht aufgenommen haben. Fröhlich geht es nach einer solchen Nacht hinein in den hellen, sonnigen Morgen. Lang entbehrte, fast schon vergessene Wohltaten der Kultur sind uns zuteil geworden. Man hat sich gewaschen, hat auf einem Herde sein Essen gekocht, und ein mit besonderem Glück Begabter hat vielleicht sogar ein paar Stunden in einem richtigen Bett geschlafen und von der Heimat geträumt. Und wer das Glück gehabt hat, in die richtige Tür zu gelangen, und hierfür war das Verständnis allmählich stark ausgebildet, der hatte zu seiner Erbssuppe einen guten Rotwein oder gar eine Flasche französischen Sekt getrunken. Nach einem solchen Quartier sahen die Karabinerschuhe und Tränkbeutel oft verdächtig dick aus, und bei näherer Betrachtung schaute verstohlen ein Flaschenhals aus ihnen heraus.

Und weiter geht es heran an den Feind. Plötzlich fallen Schüsse vorn, der graue Wurm hält in seiner Bewegung inne, als wenn er sich sammelte zum Sprung nach vorwärts. Ratternd traben die Geschütze nach vorn und bald spricht ihre eherne Stimme die ersten Worte mit dem Feind. Eilig reiten Meldereiter und Adjutanten durch das Gelände und bald kommt der Befehl: „Fertigmachen!" „Aufsitzen!". Die Regimenter recken an, die einzelnen Glieder des Wurms dehnen sich aus und im Trabe geht es übers Feld in Richtung auf den Feind. Frohe Erwartung läßt alle Augen leuchten, alle Müdigkeit vergessen, fester faßt die Hand die Lanze, den Degen, fröhlich schnauben die Pferde. Der alte deutsche Kampfmut ist erwacht, die Hoffnung auf ein fröhliches reiterliches Waffenkreuzen mit feindlicher Kavallerie wird lebendig. Beseelt von dem Wunsche, endlich mit blanker Waffe an den Feind zu kommen, endlich die Früchte der harten Märsche, des ungestümen Vorwärtsdringens zu pflücken, so brausen die Regimenter über das Land dahin. Und ist es nichts mit dem Einhauen, und zwingt, wie es meistens geschah, übermächtige Artillerie zum schnellen Ausweichen hinter eine deckende Bodenwelle, was tut's, ein andermal kommt es vielleicht besser. „Und sind wir heut' geschlagen, wir schlagen morgen wieder wohl!"

Das ist der Vormarsch, wie wir ihn fühlten und erlebten, große, reiche Zeit. Tage des Lebens für eine Idee, Tage des Sterbens für einen Gedanken. Fast unwirklich sind sie in der Erinnerung, weil die Empfindung, die leben bleibt, unabhängig von Raum und Zeit; Ortsnamen verwischen sich, Zeiten verschieben sich im Gedächtnis, Zusammenhänge gehen verloren, aber als Gewinn, unabhängig von Erfolg oder Mißerfolg bleibt das Erleben dieser Zeit, daß der einzelne aufging im Ganzen, bleibt die Erkenntnis, daß völlige Hingabe an eine gemeinsame Sache zu den höchsten Leistungen befähigt, bleibt schließlich das Bewußtsein, teilgenommen zu haben an eines Volkes größter Zeit

*) Entnommen aus der demnächst erscheinenden Regimentsgeschichte des Garde-Kürassier-Regiments. Das Werk ist zu beziehen durch R. Engels, Bankbeamter, Vorsitzenden der Kameradschaftlichen Vereinigung ehem. Garde-Kürassiere, Berlin-Lichtenberg, Sophienstraße 7. Preis bei Vorbestellung bis zum 15. April 8 RM., zuzüglich Versandspesen. Preis nach Erscheinen 12,— RM